



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 2:
Runder Tisch für Kleinstgemeinden konstituiert

Seite 4:
SELK in Farven: Pella-Stiftung gegründet

Seite 4:
selk.de in neuem Design

Seite 6:
ELFK: Matthäus-Gemeinde Plauen verlässt Synodalverband

Seite 6:
USA: LCMS-Arbeitsgruppe entwirft Richtlinien für den Dienst von Frauen in der Kirche

Seite 11:
Österreich: Evangelische Kirche „von Gegenreformation nie wirklich erholt“

Seite 13:
Konferenz „Predigt-kunst“: Auf der Kanzel mehr Gott wagen

Seite 14:
Käßmann: Kirche soll Medien stärker nutzen

Seite 19:
Stichwort: Okkultismus – Spiritismus (III)

Seite 21:
Grundsteinlegung für die zweite Neubaustufe Krankenhaus

Seite 21:
Dritter Bauabschnitt im Evangelisch-lutherischen Haus Cordula begonnen

„LebensMittel Wasser“ – 46. Aktion von „Brot für die Welt“

SELK-Mitwirkung bei offizieller Eröffnung in Speyer

Speyer, 29.11.2004 [selk]

Wie in jedem Jahr macht „Brot für die Welt“ zu Beginn des Kirchenjahres mit einer neuen Aktion auf ein spezifisches entwicklungspolitisches Thema aufmerksam. Die neue – 46. – Aktion trägt das Motto „LebensMittel Wasser“ und wurde am 1. Advent in der Gedächtniskirche in Speyer mit einem Festgottesdienst eröffnet. In dem von der ARD live übertragenen Gottesdienst wirkte auch Pfarrer Scott Morrison (Kaiserslautern) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) mit. Er habe den Verantwortlichen seine Englischkenntnisse angeboten, so der aus der nordamerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri Synode hervorgegangene und in der regionalen ökumenischen Arbeit engagierte SELK-Pfarrer, „und die haben mich zur Teilnahme an einer dreisprachigen Motette eingeladen“. Auch darüber hinaus war Morrison beteiligt. Die Predigt hielt der Kirchenpräsident der pfälzischen Landeskirche, Eberhard Cherdron. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Duo Jens Bunge & Uli Wagner, der Pfälzischen Jugendkantorei und dem bekannten Pfälzischen Posaunendienst begleitet.

Die 46. Aktion von „Brot für die Welt“ greift die biblische Verheißung an das Volk Israel „Ich will Wasserbäche auf den Höhen öffnen und Quellen mitten auf den

Feldern und will die Wüste zu Wasserstellen machen und das dürre Land zu Wasserquellen.“ (Jesaja 41,18) auf und stellt sie vor den Spiegel der aktuellen weltweiten Entwicklung.

Ein Fünftel der Menschheit hat noch immer keinen Zugang zu sauberem Wasser: Für über eine Milliarde Menschen ist die nächste Quelle oder der nächste Fluss zu weit weg und oftmals voller Bakterien oder Chemikalien. Ein öffentliches Gut wird Wasser genannt, aber sollten die Absichtserklärungen vieler Politiker in die Tat umgesetzt werden, kommt es zu einer weitgehend privatisierten Verteilung von Wasser. Das Lebensmittel Wasser verkommt zu einer Ware und somit zu einer Mangelware für die Armen.

In fast allen SELK-Gemeinden ist es eine gute Tradition, die Kollekte am Heiligen Abend für die Arbeit von „Brot für die Welt“ zu erbitten. Damit unterstützt die SELK die Arbeit von „Brot für die Welt“ ausdrücklich und auch Glieder dieser Kirche tragen durch ihre Spenden dazu bei, als Christen die entwicklungspolitische Arbeit weltweit zu prägen und zu fördern.

Das Motto „LebensMittel Wasser“ führt in der Projektarbeit von „Brot für die Welt“ zu einer verstärkten Förderung von Projekten, die den Zugang zu sauberem Trinkwasser insbesondere für Arme, Kranke und Schwache in den Ländern des Südens verbessern helfen. Darüber hinaus hat „Brot für die Welt“ interessantes

Material für die Gemeindegemeinschaft zum Thema Wasser entwickelt, so etwa einen Entwurf für einen Tauf-erinnerungsgottesdienst, „Taufepflichtet zur Umkehr: Unser täglich Wasser für alle“.

Runder Tisch für Kleinstgemeinden konstituiert SELK: Neue Initiative im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd

Hildesheim, 2.11.2004 [selk]

Sieben Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) waren für den 30. Oktober geladen, sich an einen „Runden Tisch“ zu setzen, um über ihre Nöte und Sorgen, aber auch ihre Möglichkeiten und Herausforderungen zu reden. Die Zachäusgemeinde der SELK in Hildesheim stellte ihre neuen Räumlichkeiten zur Verfügung. Tatsächlich waren Vertreterinnen und Vertreter aus allen geladenen Gemeinden (Goslar, Volkmarshausen, Alfeld, Hildesheim, Hameln, Minden und Blomberg) gekommen.

Diese Gemeinden, die zum Teil unter dreißig, maximal aber um fünfzig Glieder haben, stehen in aller Regel vor denselben Problemen: Obwohl ihre statistische Entwicklung in den letzten Jahren relativ stabil war, merken sie: Kleine Veränderungen sind für sie große Veränderungen. Schon der Zugzug oder der Weggang einer einzigen Familie kann das ganze Gemeindeleben verändern. Sie wissen auch: Die Arbeit, die zu tun ist, ruht auf wenigen Schultern – und die werden manchmal müde. Dennoch war auch von kleinen Wundern zu hören, von Möglichkeiten, die sich unverhofft aufgetan haben. So konnten die Vertreter dieser Gemeinden sich gegenseitig ermutigen und hilfreiche Tipps austauschen.

Ein geladener hatte zu diesem „Runden Tisch“ der Bezirksbeirat Niedersachsen-Süd der SELK. Pfarrer Stefan Förster (Göttingen), der den Tag geplant und moderiert hat,

führte die Teilnehmenden von einer Analyse der Gemeinden (die alle dankenswerterweise mitgebracht hatten) über ermutigende Beispiele aus dem Bezirk und der Gesamtkirche und einigen exemplarisch vorgestellten Gemeindeaufbauprogrammen zu der Frage: Welche Möglichkeiten ergeben sich für uns? Wo sehen wir mit unseren Möglichkeiten und Grenzen Ansatzpunkte für eine missionarisch ausgerichtete Arbeit in der Zukunft? Dieser Fragenkreis wurde in Gruppen besprochen, und brachte – wenn schon nicht das für alle gültige Konzept, so doch – viele Impulse für die Arbeit vor Ort und den entscheidenden Hinweis: Veränderungen beginnen innen, bei der Einstellung. Wenn in den Gemeinden etwas angepackt werden soll, muss es gut vorbereitet werden.

Verabredet wurde, im nächsten Jahr am 11. Juni in Alfeld zu einem erneuten „Runden Tisch“ zusammenzukommen, bei dem dann besprochen wird, was sich im letzten halben Jahr ergeben hat. Dann soll der Austausch mit einem gemeinsamen Gottesdienst beschlossen werden.

Ökumenische Centrale steht vor Problemen

SELK: Ökumenevertreter trafen sich in Kassel

Kassel, 4.11.2004 [selk]

Zu ihrer jährlich stattfindenden Konsultation trafen sich am 3. November in Kassel die Delegierten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene (<http://www.oekumene-ack.de>) und auf regionaler Ebene. Dieses Treffen unter der Leitung von Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover), der zugleich stellvertretender Vorsitzender der ACK auf Bundesebene ist, dient zum einen der Information der Delegierten über aktuelle Entwicklungen in der Ökumene auf Bundesebene, zum anderen dem Austausch über die Arbeit in den

regionalen ACK. Die SELK ist mittlerweile in allen regionalen ACK als Vollmitglied vertreten, außerdem hat sie in Pfarrer Dr. Peter Söllner (Hagen/Westfalen) einen Ökumenereferenten und mit Professor Dr. Werner Klän (Oberursel) einen Vertreter im DÖSTA, dem Deutschen Ökumenischen Studienausschuss.

Ein wichtiges Thema war in Kassel auch die Situation der Ökumenischen Centrale (ÖC) der Bundes-ACK in Frankfurt/Main. Die vier dort ansässigen Stellen für Referentinnen und Referenten werden weitestgehend durch die finanziellen Beiträge der beiden Großkirchen getragen, die derzeit zu erheblichen Einsparungen gezwungen sind, wodurch der Erhalt der Stellen in Frankfurt, aber auch die multikonfessionelle Ausrichtung der ÖC gefährdet sind.

Berichtet wurde auch von der Jahrestagung der ACK in München, bei der es um Mission, Zeugnis und Dialog ging, und von den Vorbereitungen der Weltmissionskonferenz in Athen 2005, zu der zum ersten Mal auch die Charismatiker eingeladen worden sind. Schließlich ging es um sogenannte „Partnerschaftsvereinbarungen“, die in einzelnen regionalen ACK thematisiert worden sind. Der Gedanke ist, solche Vereinbarungen zwischen einzelnen Gemeinden abzuschließen. Es sei zu befürchten, dass so bilaterale Neben- oder Gegenstrukturen geschaffen würden, während doch eher die multikonfessionelle Ökumene gestärkt werden sollte, so war dazu in Kassel zu hören.

Hinführung zu Gott – Katechismen und Katechetik SELK: Dies Academicus an der Lutherischen Theologischen Hochschule

Oberursel/Taunus, 13.11.2004 [selk]

Traditionell am 10. November, dem Geburtstag des Reformators Martin Luther, fand der diesjährige Dies

Academicus (akademischer Hochschultag) der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel (bei Frankfurt/Main) statt. Die Veranstaltung widmete sich anlässlich der 475. Wiederkehr der Erstauflage der Katechismen Luthers dem Thema „Hinführung zu Gott – Katechismen und Katechetik“.

Dazu referierte der Lehrstuhlinhaber für Systematische Theologie an der LThH, Professor Dr. Werner Klän, zum Thema „Anleitung zu einem Gott-gelenkten Leben – Die innere Systematik der Katechismen Luthers“. Klän hob heraus, dass der Katechismus insgesamt und die fünf „klassischen“ Hauptstücke der Katechismen als neuer, wenn auch grundsätzlich offener, Kanon evangelischer Grundunterweisung vom Gedanken der Selbst(kund)gabe Gottes her entworfen seien.

Dozent Dr. Gilberto da Silva, Lehrstuhlvertreter für Kirchengeschichte an der LThH, referierte in seiner Antrittsvorlesung über das Thema: „Der ein Spiegel ist des väterlichen Herzens‘ – Christus-Bilder in der spätmittelalterlichen Katechetik und im Großen Katechismus Luthers“. Da Silva arbeitete heraus, wie die spätmittelalterliche Katechetik durch die Ambivalenz von Gnade und Leistung in eine Sackgasse geraten sei, und illustrierte dies auch mit bildlichen Darstellungen; erst durch ein völlig neues theologisches Konzept, wie Luthers Rechtfertigungslehre es darstelle, sei die Eindeutigkeit des Christus- und Gottesbildes zurückgewonnen worden.

Dozent Pfarrer Peter Kiehl, Lehrstuhlvertreter für Praktische Theologie an der LThH, führte in seiner Antrittsvorlesung ein in den Themenkomplex „Mystagogie und Symboldidaktik – Neue Wege religiösen Lernens“. Kiehl setzte sich, Anregungen aus der Katechetik Karl Bernhard Ritters und neuerer Anstöße im Bereich der Religionspä-

dagogik aufgreifend, dafür ein, neue unterrichtliche Zugänge zu den elementaren Gehalten christlichen Glaubens zu erarbeiten.

Der Dies Academicus konnte erfreuliche Teilnehmerzahlen, vor allem aus den Gemeinden der SELK in der Rhein-Main-Region und den Reihen der Studierenden der Oberurseler Hochschule, aber auch von Vertretern der Kirchenleitung der SELK verzeichnen. An die Vorträge schlossen sich jeweils ausgesprochen angeregte und anregende Aussprachen an.

Die drei Vorträge des diesjährigen Dies Academicus sollen demnächst in der Vierteljahresschrift der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel, „Lutherische Theologie und Kirche“, veröffentlicht werden.

Allgemeine Kirchenmusik-tage wieder als vielfältiges Fortbildungsangebot

SELK: Konvent der Kantorinnen und Kantoren tagte

Knüllwald-Rengshausen, 18.11.2004 [selk]

Auch in diesem Jahr trafen sich die vier hauptamtlichen Kantorinnen und Kantoren in den vier Sprengeln der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), um ihren Konvent abzuhalten, nun schon traditionell im nordhessischen Knüllwald. Kantorin Regina Fehling hatte nach Rengshausen eingeladen. In einem gemütlichen Ambiente konnten Gedanken gesammelt und Überlegungen zusammen getragen werden. Verschiedene Aufgabenbereiche wurden thematisiert, so die Fortsetzung der guten Zusammenarbeit zwischen dem Praktisch-Theologischen Seminar der SELK und den Sprengel-KantorInnen, auch unter der neuen Seminarleitung von Pfarrer Hans-Jörg Voigt (Greifswald), sowie die Kontaktaufnahme zum Leiter-

kreis für Kindergottesdienst (Vorsitz: Pfarrer Hans-Peter Mahlke, Hermannsburg) mit der Bitte um Einladung eines Konventsmitglieds zur nächsten Jahrestagung für KindergottesdiensthelferInnen im September 2005. Zur Mitarbeit beim Jugendfestival 2005 der SELK (30. September bis 3. Oktober) hat sich Martin Schubach (Kantor im Sprengel Ost) bereit erklärt, zur Mitwirkung beim 3. Lutherischen Jugendkongress der SELK (25. bis 27. Februar 2005) Thomas Nickisch (Kantor im Sprengel West).

Den Hauptteil der Beratungen nahmen die Vorbereitungen der Allgemeinen KirchenmusikTage ein, die vom 5. bis 8. Mai 2005 in Wiesbaden stattfinden sollen. Dabei zeichneten sich bereits erste wichtige Ergebnisse ab: Wie bereits im vergangenen Jahr soll der Schwerpunkt des Treffens während der Allgemeinen Kirchenmusiktage (AKT) in der Weiterbildung kirchenmusikalischer MitarbeiterInnen liegen, wobei diese die Möglichkeit haben, durch professionelle Referenten umfassende Anregungen für ihre eigene Praxis zu erhalten. Erstmals richtet sich die Einladung besonders an Organistinnen und Organisten, aber auch an Sängerinnen und Sängern aus der SELK, doch stehen diese Fortbildungsangebote der AKT allen Interessierten, auch von außerhalb der SELK, offen. Die Planung für die Organistinnen und Organisten sieht vor, „Handwerkszeug“ an die Hand zu geben, das ermutigt und befähigt, Intonationen, Vorspiele, auch Liedbegleitungen von Liedern des kircheneigenen Gesangbuches wie auch der beiden Bände des SELK-Jugendliederbuches („Komm und Sing“) „aus dem Augenblick heraus“ zu musizieren. Die Sängerinnen und Sänger dürfen gespannt sein auf vielfältige Anregungen von qualifizierten Stimmbildern für die eigene und die zu vermittelnde chorische Stimmbildung. Die Impulse werden wesentlich erweitert sowohl durch praktische Übungen als auch – und das schwerpunktmäßig – durch Hören und Bewusstmachen von

Intervallen, Verdeutlichung ihres Stellenwerts im Akkord, ihre Beziehung aufeinander, bis hin zu Improvisationsübungen, auch in Bereichen der modernen Musik und des Jazz.

Weiter beschäftigten sich die Sprengel-KantorInnen mit der Vorbereitung eines Gesprächs mit Vertretern der Kirchenleitung und der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen der SELK über Besoldungsfragen mit dem Ziel einer anzustrebenden einheitlichen Vergütungsordnung. Dieses Gespräch fand direkt im Anschluss an den Konvent statt.

Neben der Bearbeitung der zum Teil auch vom Amt für Kirchenmusik vorgegebenen Aufgaben seien das gemeinsame Erleben und die guten Möglichkeiten des Austausches auf der fachlichen und ganz besonders der persönlichen Ebene ein wertvoller Bestandteil des Zusammenseins, so Gastgeberin Regina Fehling.

SELK in Farven: Pella-Stiftung gegründet

Erste Sitzung von Stiftungskuratorium und Vorstand

Farven (Kreis Rotenburg/Wümme), 29.11.2004 [selk]

Die Pella-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Farven hat als erste Kirchengemeinde im Bereich der SELK eine eigene Stiftung errichtet. Aus diesem Anlass trafen sich unlängst Vorstand und Kuratorium der neu gegründeten „Pella-Stiftung“. Hierzu konnte besonders Kirchenrat Horst Meister von der Kirchenleitung der SELK begrüßt werden. Er unterstützt die Stiftung mit Rat und Tat. Alle anderen Mitglieder von Vorstand und Kuratorium gehören der Pella-Gemeinde an.

Vorstandsmitglied Hans-Joachim Bösch erläuterte zunächst grundsätzliche Aspekte der Stiftung. Die

Ausgaben der Kirchengemeinden der SELK werden ausschließlich durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder finanziert. Zur Unterstützung wurde die Stiftung gegründet. Von den Erträgen soll die Arbeit der Pella-Gemeinde in Farven gefördert werden. So können die Mittel eingesetzt werden, um die Kirche und die übrigen Gebäude zu erhalten. Besonders sollen aber auch die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Kirchenmusik gefördert werden.

Stiftungen sind für die Stiftenden aus steuerlicher Hinsicht besonders interessant. Nach derzeitigem Steuerrecht können für Spenden für kirchliche Zwecke bis zu 5 % des steuerpflichtigen Einkommens geltend gemacht werden. Weitere 5 % sind als Spenden für wissenschaftliche, mildtätige und kulturelle Zwecke von der Steuer absetzbar. Darüber hinaus können zusätzlich in Stiftungen jährlich bis zu 20.450 Euro steuerfrei eingezahlt werden. Diesen steuerlichen Vorteil möchte die Pella-Stiftung nutzen.

Zum Vorstand gehören Hans Joachim Bösch (Stade), Werner Borchers (Selsingen) und Hannelore Tomhave (Deinste). Mitglieder des Kuratoriums sind Pella-Gemeindepfarrer Bernhard Schütze, Martina Dittmer-Ziegler (Scheeßel), Magdalene Timmermann (Heeslingen), Hartwig Tegtbüring (Heeslingen) und Kirchenrat Horst Meister (Hagen). Vorstand und Kuratorium der Stiftung arbeiten ehrenamtlich.

In der ersten Sitzung des Kuratoriums wurden die Aufgaben eingehend besprochen. Als Vorsitzender wurde Pfarrer Bernhard Schütze und als Vertreter Hartwig Tegtbüring gewählt. Der Stiftungsvorstand berichtete über die Anlage des Stiftungskapitals. Kassenprüfer wurden für die Überprüfung der Eröffnungsbilanz und des Jahresabschlusses gewählt. Weiter wurde über die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung beraten. Die Stiftung soll im Gemeindebrief einen festen Platz

erhalten. Eine Stiftungsbroschüre ist in Arbeit und eine Internetpräsentation ist angedacht.

selk.de in neuem Design „Face-lifting“ für kirchliche Internet-Darstellung

*Angermünde/Berlin, 29.11.2004
[selk]*

Mit einem neuen Design wartet mit Beginn des neuen Kirchenjahres die Internet-Präsentation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter www.selk.de auf. Die Berliner Agentur smile-design hat die Seiten der lutherischen Bekenntniskirche neu gestaltet.

„Es war an der Zeit, das Webdesign in professionelle Hände zu übertragen“, führt dazu Pfarrer Jörg Ackermann (Angermünde), Koordinator für die Internet-Präsentation der SELK, aus. In den über zehn Jahren Existenz von www.selk.de sei die Fülle der im Internet angebotenen Informationen über die bekenntnisgebundene lutherische Kirche immer weiter angewachsen. Das bislang im Studierzimmer eines Gemeindepfarrers entstandene Design habe einfach den Ansprüchen an eine zeitgemäße Internet-Darstellung nicht mehr genügt. „Ich bin froh, dass wir mit Michael Tschirsch von smile-design einen kompetenten Partner in der Umsetzung unseres Anliegens, das Profil der Kirche im Medium Internet zeitgemäß zu präsentieren, gefunden haben“, führt der Theologe weiter aus. Tschirsch ist selbst Kirchglied der SELK und gehört deren St. Mariengemeinde in Berlin-Zehlendorf an.

Die bewährten Inhalte von www.selk.de werden auch im neuen Design beibehalten. Dokumente und Texte über Lehraussagen der Kirche sind weiterhin im Netz abrufbar. Auch die interaktiven Funktionen werden beibehalten und sukzessive dem neuen Design angepasst.

Der Internet-Koordinator erhofft sich von dem neuen Design eine breitere Akzeptanz und neue Attraktivität von www.selk.de.

Mehr als 10.000 Menschen bei 1. Bonner Kirchennacht SELK-Gemeinde an ökumenischer Aktion beteiligt

Bonn, 29.11.2004 [selk/bga]

Hanna und Richard stehen in der U-Bahn-Station Uni/Markt, das nachtblaue Faltblatt in der Hand, auf der Suche nach der nächsten Kirche: „Lass uns mal nach Godesberg fahren.“ So wie die beiden Studierenden waren Freitagnacht mehr als 10.000 Menschen aller Altersgruppen in Bonn unterwegs auf Kirchentour: 54 christliche Gemeinden hatten zur ersten „Langen Nacht der Kirchen“ eingeladen, unter ihnen die örtliche Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). „Es ist vielerorts gelungen, eine spirituelle, anregende wie nachdenkliche Brücke hinein in den ersten Advent zu schlagen“, zog der Vorsitzende der veranstaltenden Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Bonn, Altsuperintendent Burkhard Müller, Bilanz. Ebenso freute sich Stadtdechant Wilfried Schumacher über die große Resonanz: „Die vielen tausend Besucher haben dabei den großen geistlichen und kulturellen Schatz erfahren, den unsere christliche Kirchen bergen.“ „Das Experiment ist gelungen“, sagte Pfarrer Joachim Gerhardt, Leiter der zentralen Organisationsstelle.

Das Programm war vielfältig: Da gab es neben meditativen Klangimprovisationen mit mehreren Gongs, der indischen Sitar und dem Didgeridoo, dem Instrument der australischen Ureinwohner, den Aborigines, christliche Jugendliche, die geistliche Musik in modernen Interpretationen vom Band laufen ließen und Kekse und Glühwein anboten. In einer anderen Kirche hatten Jugendliche eine Seinmauer aufgebaut und

beschriftet – mit Aussagen wie „Mauer des Schweigens“, „Mauer der Gewalt“ oder „Mauer in der Familie“; anschließend diskutierten sie über den jeweiligen Standpunkt „vor und hinter der Mauer“. Saxophon- und Tanzimprovisationen sowie biblische Lesungen gab es wieder an anderem Ort. Eine „Tanznacht“ war ebenso im Angebot der Kirchennacht wie eine meditative Turmbesteigung, eine „Lichtvesper“, eine Bilderausstellung oder das Abendlob der anglikanischen Kirche, gestaltet von den „Bonn English Singers“.

Auch die Bonner Gemeinde der SELK beteiligte sich – zusammen mit der evangelischen Gemeinde und der römisch-katholischen Gemeinde auf dem Brüser Berg – an dieser „Langen Nacht der Kirchen“. Da der Stadtteil eher am Rande Bonns liegt, war allen Verantwortlichen klar, dass eine Beteiligung nur sinnvoll sei, wenn man es gemeinsam wagen und die Programme in den jeweiligen Kirchen aufeinander abstimmen würde. So verabschiedeten sich kurz vor 21 Uhr einige Gäste in der offenen lutherischen Holzkirche St. Markus der SELK, um in der katholischen Edith-Stein-Kirche einen Film über die Namenspatronin zu sehen. Von Lesungen aus dem Prediger Salomo in der evangelischen Emmauskirche kamen anschließend Gäste, um den kirchenmusikalischen Vespertag in der Holzkirche St. Markus mitzufeiern. Dieser geriet zu „einem der schönsten Gottesdienste, den ich in meinem Leben bisher erlebt habe“, wie eine Mittvierzigerin danach dankbar berichtete. Und zur Complet, dem Liturgischen Nachtgebet der Kirche, kamen um 23 Uhr sogar noch Gottesdienstbesucher aus dem Stadtzentrum. Auf dem Brüser Berg seien sich Verantwortliche wie Besucherinnen und Besucher einig gewesen, dass es sich gelohnt habe, dabei zu sein, berichtet SELK-Pfarrer Gerhard Triebe.

Die Bonner Kirchengemeinden hatten zuvor kräftig die Werbe-

trommel gerührt. Rund 18.000 Flyer, die an dem Abend gleichzeitig auch als kostenloses Bus- und Bahnticket genutzt werden konnten, waren schnell vergriffen, sagte Gerhardt und dankte Stadt und Stadtwerken für ihre große Unterstützung. „Wir haben eine besondere Nacht feiern dürfen und vielerorts Menschen ansprechen können, die sicher keine regelmäßigen Kirchgänger sind“, sagte Müller.

SELK: Herbstkurs des Praktisch-Theologischen Seminars beendet

Thema „Homiletik – Predigtlehre“ im Mittelpunkt

Bergen-Bleckmar/Bamberg, 30.11.2004 [selk]

Die heiligen drei Könige machten sich zur besten Tat ihres Lebens auf, das Kind in der Krippe anzubeten. Und heraus kommt am Ende der Kindermord zu Bethlehem. Merke: Gott muss nicht nur unsere schlechten, sondern auch unsere guten Taten rechtfertigen. – Mit diesem tiefsinnigen Bonmot eines vergessenen Auslegers aus dem 19. Jahrhundert würzte Professor em. Dr. Manfred Seitz den Seminartag mit dem Praktisch Theologischen Seminar (PTS) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Der frühere Inhaber des Lehrstuhls für Praktische Theologie an der Universität Erlangen war dazu nach Bamberg gereist, um mit der Pastoralreferentin in Ausbildung (PiA) und den sechs Vikaren über das Thema: „Predigt vorbereiten als geistlicher und handwerklicher Vorgang“ zu arbeiten.

Vom 8. bis zum 26. November arbeitete der Herbstkurs des PTS in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) und Bamberg zum Thema „Homiletik – Predigtlehre“. Weitere Teilgebiete der Praktischen Theologie wie Gemeindeaufbau, Öffentlichkeitsarbeit und Kasualpredigt wurden von 15 verschiedenen Referenten behandelt. Übungen ermöglichten es den

Teilnehmern die je eigene Schritte zu Predigt oder Andacht vorzustellen und mit Hilfe eine Videokamera sich selbst einmal aus Sicht der Gemeinde zu beobachten

Mit Exkursionen an die Gräber von Ludwig und Theodor Harms in Hermannsburg, Johann Gottfried Scheibel in Nürnberg und Bischof Otto in Bamberg wurden auch (frei)kirchengeschichtliche Aspekte angerissen und „Predigtmaterial eingesammelt“.

In einem Auswertungsgespräch wünschten sich die Teilnehmer mehr Impulse, Anleitung und Freiraum zur Spiritualität. Der Frühjahrskurs der PTS wird sich dann drei Wochen vor Pfingsten mit dem Thema Katechetik beschäftigen.

Vorschau auf gesamt-kirchliche Veranstaltungen SELK: Herbsttagung des Amtes für Kirchenmusik

Kassel, 30.11.2004 [selk]

Anlässlich der 10. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Vorjahr im nordhessischen Melsungen waren die Andachten und Gottesdienste kirchenmusikalisch fachkundig vorbereitet und variantenreich gestaltet worden. Diese Arbeit soll jetzt in einer Notenhandreichung „Liturgische Gestaltung von Andachten und Gottesdiensten bei der Kirchensynode in Melsungen 2003“ für den weiteren Gebrauch dokumentiert und herausgegeben werden. Diese Veröffentlichung war eines der Themen auf der Herbsttagung des Amtes für Kirchenmusik (AfK) der SELK in Kassel.

Breiten Raum nahmen auch Vorüberlegungen für die nächstjährigen Allgemeinen Kirchenmusiktag der SELK ein, die vom 5. bis zum 8. Mai 2005 in Wiesbaden stattfinden sollen. Ausgehend von den äußerst positiven Erfahrungen der Allgemeinen Kirchenmusiktage in diesem Jahr wird es erneut Fortbildungsan-

gebote durch professionelle Referenten geben. Dabei sollen erstmalig Organistinnen und Organisten eingeladen werden, denen „Handwerkszeug“ für die Praxis an die Hand gegeben werden soll, mit dem sie ermutigt und befähigt werden können, „aus dem Augenblick“ (improvisierend) zu musizieren (Intonationen, Vorspiele, Liedbegleitungen). Ein herausragendes Angebot wird auch die „Orgel-Exkursion durch die Wiesbadener Orgellandschaft“ sein. Eingeladen werden zu den Allgemeinen Kirchenmusiktagen auch Sängerinnen und Sänger sowie Chorleiterinnen und Chorleiter, die vielfältige Anregungen von qualifizierten Stimmbildnern mit zahlreichen Übungen für den praktischen Gebrauch zur Anwendung in ihren Gemeinden erwartet. Konzerte und ein Festgottesdienst am Abschluss tag ergänzen das Programm, zu dem auch Sitzungen der kirchenmusikalischen Fachgremien der SELK sowie Zeiten für Begegnungen und Gespräche gehören.

Zahlreiche Berichte und Informationsgespräche prägten die Sitzung in Kassel unter der Leitung der AfK-Vorsitzenden Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen), Kantorin im Sprengel Süd der SELK. So wurde auch der gegenwärtige „Stand der Dinge“ der Vorbereitung des 7. Lutherischen Kirchentages der SELK, der 2006 in Kassel stattfinden soll, beleuchtet. Unter anderem ist an das AfK die Bitte ergangen, für diese Veranstaltung einen Kirchentags-Kanon zu komponieren.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

ELFK: Matthäus-Gemeinde Plauen verlässt Synodalverband

Bochum, 5.11.2004 [selk]

Die St. Matthäus-Gemeinde Plauen hat in einer Gemeindeversammlung am 3. Oktober beschlossen, den

Synodalverband der Evangelisch-Lutherischen Freikirche (ELFK) zu verlassen. Das berichten „Lutherische Gemeindebriefe“, das Kirchenblatt der ELFK, in ihrer jüngsten Ausgabe. Zwei Drittel der stimmberechtigten Gemeindeglieder hätten sich für diesen Schritt ausgesprochen und dafür votiert, sich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) anzuschließen. Eine Minderheit wolle bei der ELFK bleiben, sie werde weiter durch den Pfarrer der Gemeinde, Rolf Borszik, der zugleich Präses der ELFK ist, betreut.

Alle Bemühungen während der vergangenen Jahre hätten die verloren gegangene gemeinsame Basis nicht wieder herstellen können, so Lutherische Gemeindebriefe. Die Mehrheit der St. Matthäus-Gemeinde haben sich nicht mit Beschlüssen der Synode der ELFK, die vom 4. - 6. Juni in Zwickau-Planitz getagt hatte, abfinden wollen. Anträge zur Aufnahme von Gesprächen mit der SELK, zur Zusammenarbeit mit Kirchen, die nicht in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft mit der ELFK stehen, der gastweisen Zulassung von Gliedern solcher Kirchen zum Abendmahl und einer engeren Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kirchenmusik, waren von der Synode abgelehnt worden.

Erste Gespräche der St. Matthäus-Gemeinde mit dem zuständigen Superintendenten der SELK, Thomas Junker (Weißenfels), haben inzwischen stattgefunden. Am 17. Oktober leitete Junker in Anwesenheit des Bischofs der SELK, Dr. Diethardt Roth, einen ersten Gottesdienst in der St. Matthäus-Gemeinde.

USA: LCMS-Arbeitsgruppe entwirft Richtlinien für den Dienst von Frauen in der Kirche

Bochum, 19.10.2004 [selk]

Bis Ende Januar 2005 soll eine Arbeitsgruppe Richtlinien erarbei-

ten, die in den Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) die Umsetzung eines Beschlusses der Kirchensynode ermöglichen soll, der vorsieht, dass Frauen alle Ämter und Dienste in der Gemeinde offen stehen sollen, die nicht die besonderen Aufgaben des öffentlichen Predigtamtes ausüben.

„Für Gemeinden, die Beratungen über ihre Gemeindeordnungen beginnen, um die Beschlüsse der Kirchensynode umzusetzen, sind solche Richtlinien notwendig," sagt der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Dr. Samuel H. Nafzger, gleichzeitig Geschäftsführer der LCMS-Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen (CTCR). „Natürlich haben Gemeinden auch die Freiheit, ihre Ordnungen unverändert zu lassen."

Die Kirchensynode hatte beschlossen, „dass Frauen auf der Grundlage der klaren Lehre der Schrift das öffentliche Predigtamt nicht ausüben dürfen, dass sie aber alle die von Menschen eingerichteten Dienste in der Kirche wahrnehmen sollen, solange sie nicht Funktionen und Aufgaben des öffentlichen Predigtamtes umfassen."

Bei der Einsetzung der Arbeitsgruppe hatte der Präses der LCMS darauf hingewiesen, dass dieser Beschluss durchaus verschiedenartig verstanden werden könne. Um der einheitlichen Lehre und Praxis der Kirche willen, seien darum erläuternde gesamtkirchliche Richtlinien notwendig.

Nafzger betonte, dass die Arbeitsgruppe dazu die bisher in diesem Bereich von der LCMS gefällten Entscheidungen durchsehen und auf dieser Grundlage Vorschläge machen werde. Der CTCR-Bericht über den Dienst von Frauen in der Kirche etwa schließe aus, dass Frauen Gottesdienste leiten, predigen, öffentlich die Sakramente verwalten oder das Amt der Schlüssel ausüben.

USA: Teilnahme der LCMS an Gesprächen zwischen Lutheranern und Katholiken?

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Fragen einer Teilnahme der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) an Gesprächen zwischen Lutheranern und Katholiken in den USA beriet der Ausschuss für Lutherische Zusammenarbeit in seiner Sitzung am 14. Oktober in Chicago. Dieser Ausschuss soll die Zusammenarbeit der beiden größten Lutherischen Kirchen der USA, der zum Lutherischen Weltbund gehörenden Evangelisch Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der zum Internationalen Lutherischen Rat gehörenden LCMS koordinieren und ist mit hochrangigen Mitarbeitern beider Kirchen besetzt, darunter der Leitende Bischof der ELCA, Mark S. Hanson, und der Präses der LCMS, Gerald Kieschnick.

Die Frage einer Teilnahme der LCMS ergab sich als der Ökumene-referent der ELCA, Dr. Randall R. Lee, von der kürzlich abgeschlossenen 10. Runde der Lutherisch-Römisch Katholischen Gespräche in den USA und dem dort verabschiedeten Dokument „Die Kirche als Koinonia des Heils: Ihr Aufbau und ihre Ämter" berichtete. Dr. Samuel H. Nafzger, Geschäftsführer der Kommission für Theologie und kirchliche Beziehungen (CTCR) in der LCMS, wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass seine Kirche vom Beginn der Gespräche im Jahr 1965 an bis zur neunten Runde gleichberechtigte Teilnehmerin gewesen sei. 1992 hätten ELCA und Römisch-Katholische Kirche dann weitere Gespräche ohne offizielle Teilnahme der LCMS geplant. Die LCMS sei nur zur Entsendung eines offiziellen Beobachters eingeladen worden.

„Dass wir in gewichtigen Fragen ungeklärte Differenzen haben, bedeutet nicht, dass wir nicht mehr am

Gesprächsprozess teilnehmen wollen," so Nafzger. „Unser ganzer Einsatz gilt der Lösung der anstehenden Fragen."

Nordelbien: Einblick für Dänen in Kirchenbücher erleichtert

Nordelbische Kirche und Dänische Staatsarchive unterzeichneten Leihvertrag über Kopien aus Kirchenbüchern

Bochum, 17.11.2004 [selk]

Wer in Dänemark Einblick in die Kirchenbücher südlich der deutsch-dänischen Grenze erhalten möchte, muss in der Zukunft keine langen Wege mehr machen. Dafür sorgt ein Leihvertrag, den die Nordelbische Kirche mit den Dänischen Staatsarchiven (Statens Arkiver) geschlossen hat.

Der Vertrag erlaubt, die in den nordelbischen Kirchenkreisen nördlich der Eider geführten Kirchenbücher zu kopieren und in dänischen Dienststellen von Statens Arkiver einzusehen. Anders als in Deutschland werden in Dänemark Kirchenbücher wie sonst auch alle Archivalien der Volkskirche an die Landesarchive abgegeben.

Bei der feierlichen Unterzeichnung unter Anwesenheit zahlreicher Amtsträger des Dänischen Staatsarchives und der Nordelbischen Kirche im Kieler Kloster sagte der Vorsitzende der nordelbischen Kirchenleitung Bischof Dr. Hans Christian Knuth: „Die Kirchenbücher sind älteste Zeugnisse des evangelischen religiösen Lebens in unserer Kirche. Sie dokumentieren Taufe, Konfirmation, Trauung und Beerdigung. In früherer Zeit waren sie außerdem die einzigen Nachweise über den Personenstand, so dass sie für Familienforscher eine unersetzliche Quelle darstellen". Die Archive zeigten darüber hinaus, wie umfangreich die Verflechtungen und

Verbindungen zwischen den Familien in Nord- und Südschleswig in früheren Jahren waren", sagte Bischof Dr. Knuth. Der Leihvertrag sei ein weiterer Schritt auf dem Weg einer ungehinderten Zusammenarbeit zwischen der Nordelbischen Kirche und staatlichen dänischen Stellen.

In Dänemark forschen mehr und mehr Menschen in der Geschichte ihrer Familien. Erschwert wird die Recherche dadurch, dass der heutige Landesteil Schleswig bis 1864 zum dänischen Gesamtstaat gehörte. Wollten bisher Interessenten aus dem nördlichen Nachbarland Kirchenbücher einsehen, mussten sie lange Wege nach Deutschland in Kauf nehmen.

Der Leiter des Dänischen Staatsarchivs, Reichsarchivar Dr. Johann Peter Noack, der zur Vertragsunterzeichnung aus Kopenhagen angereist war, hob hervor, dass es durch viele Jahrhunderte hindurch zahlreiche familiäre Verbindungen zwischen den Bewohnern des heutigen Dänemark und den Teilen der Nachbarländer gegeben habe. Den Wunsch nach einem erleichterten Zugang zu den Daten habe er in seiner Funktion als Reichsarchivar selbstverständlich unterstützt. „Das Abkommen leistet einen wertvollen Beitrag für die grenzüberschreitende deutsch-dänische Zusammenarbeit, auf deren Gebiet gerade in den letzten Jahren viel zum Vorteil beider Seiten geschehen ist", sagte Dr. Noack weiter.

In der Praxis werden zukünftig die Kirchenämter in den Kirchenkreisen Eiderstedt, Husum-Bredstedt, Schleswig, Flensburg, Angeln und Südtondern auf Antrag sogenannte Duplikat-Mikrofiches der Amtshandlungsbücher herstellen. Rechtlich wird dazu ein Werkvertrag zwischen dem staatlichen dänischen Verfilmungszentrum im dänischen Viborg sowie dem Nordelbischen Kirchenarchiv in Kiel geschlossen. Entstehende Kosten trägt der jeweilige Entleiher.

Württemberg: Erstmals Frau als Kandidatin fürs Bischofsamt

Nominierungsausschuss benennt Kandidaten

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Auf seiner Sitzung am 29. Oktober in Stuttgart hat sich der Nominierungsausschuss zur Wahl des neuen Bischofs oder der neuen Bischöfin für die württembergische evangelische Landeskirche auf die Benennung von zwei Kandidaten geeinigt. So bewerben sich nun für die Wahl am 10. März 2005 durch die Synode die Tübinger Dekanin Dr. Marie-Luise Kling - de Lazzar und der Direktor des Diakoniewerkes Schwäbisch Hall, Frank Otfried July um das Bischofsamt. Am 23. Juli 2005 soll die Bischöfin oder der Bischof dann ins Amt eingesetzt werden. Zur Wahl ins Bischofsamt ist eine Zwei-Drittel-Mehrheit des aus den Mitgliedern der Landessynode bestehenden Wahlgremiums nötig. Derzeit gehören der Synode 95 Mitglieder an. Würde Frank Otfried July gewählt so wäre der zehnte Landesbischof der württembergischen Kirche zugleich auch der jüngste Bischof in der Geschichte. Würde Frau Kling - de Lazzar gewählt, so wäre sie die erste Frau im Bischofsamt in Württemberg.

Württemberg: Sakrale Architektur soll Glauben sichtbar machen

25. Evangelische Kirchbautag kommt im Herbst 2005 nach Stuttgart

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Die württembergische Landeskirche ist Gastgeberin des 25. Evangelischen Kirchbautages, der vom 29. September bis 2. Oktober nächsten Jahres in Stuttgart stattfindet. Die Veranstalter rechnen mit rund 500 Teilnehmern. Unter dem Motto „Glauben sichtbar machen" werden

Architektinnen und Architekten, Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Mitarbeitende von kirchlichen Bauämtern und aus dem Bereich des Denkmalschutzes über den Erhalt, den Bau und den Umbau von Kirchen nachdenken. Die Kongressbesucher erwartet in der Stiftskirche und im Hospitalhof ein vielseitiges Programm mit prominenten Rednern und Exkursionen. Die Programmvorbereitungen werden in den nächsten Wochen abgeschlossen.

„Es ist der 25. Architekturkongress in der Geschichte des Evangelischen Kirchbautages", erläutert der Vorsitzende des veranstaltenden Arbeitsausschusses des Evangelischen Kirchbautages, Hauptpastor Helge Adolphsen aus Hamburg, „das wollen wir zum Anlass nehmen, grundsätzlich nachzudenken: über den Reichtum sakraler Gebäude, über die Schätze der Erinnerungen und des Glaubens, die sie bewahren, und vor allem über die großen Kräfte, die von den ja ganz unterschiedlichen Kirchräumen zur Ermutigung der Menschen und des Gemeinwesens ausgehen." Der enge finanzielle Spielraum der Kirchen bedrohe den Erhalt mancher dieser „Schatzräume des Glaubens", wie Adolphsen die Kirchen nennt. Mögliche Schließungen oder gar drohender Verkauf und Abriss machten nicht nur die Pfarrerinnen und Pfarrer und ihre Gemeinden besorgt.

„Die württembergische Landeskirche hat den Kirchbautag gerne nach Stuttgart eingeladen", betont der Stuttgarter Prälat Martin Klumpp als Gastgeber, „weil wir dabei mittun wollen, dass Zuversicht und Mut in Kirchen und Gemeinden gestärkt werden. Das Programm dieses Jubiläumskongresses", fügt Klumpp hinzu, „wird die Chancen und Möglichkeiten neu zur Sprache bringen, die den Sakralräumen mit ihrer Botschaft innewohnen – für jeden einzelnen, für die Gemeinden, die darin wohnen – und von da aus gelassen und bestärkend in eine härter gewordene Welt hinein."

LWB: Meilenstein auf dem ökumenischen Weg, aber nicht das Endziel

Feiern zum 5. Jahrestag der Unterzeichnung der GE in Südafrika

Bochum, 25.11.2004 [selk]

„Die Rechtfertigungslehre hat uns über fast 500 Jahre gespalten und diese Spaltung hat den Menschen in Europa, Einzelnen wie ganzen Völkern, großes Leid gebracht. Durch unsere missionarische Arbeit haben wir unsere Meinungsverschiedenheiten selbst in andere Kontinente exportiert“, betonte Kardinal Walter Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, am 30. Oktober, in seinem Hauptreferat anlässlich eines ökumenischen Seminars in Johannesburg (Südafrika), das im Rahmen der Feiern zum fünften Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) stattfand.

Angesichts dieser Spaltung, so betonten sowohl Kardinal Kasper als auch der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Dr. Ishmael Noko, sei die Unterzeichnung der GE durch den LWB und die römisch-katholische Kirche am 31. Oktober 1999 in Augsburg eine der mutigsten ökumenischen Entwicklungen in der modernen Kirchengeschichte. LWB-Generalsekretär Noko war neben Kasper der zweite Hauptredner des ökumenischen Seminars in Johannesburg.

Die GE stellt den vorläufigen Höhepunkt eines Dialogprozesses dar, der Mitte der 1960er Jahre unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils begann. Mit Unterzeichnung der GE im Oktober 1999 erklärten die Vertreter des LWB sowie der römisch-katholischen Kirche, dass die im Zusammenhang mit der Rechtfertigungslehre im 16. Jahrhundert ausgesprochenen gegenseitigen Lehrverurtei-

lungen die lutherische und römisch-katholische Lehre, wie sie in der GE dargelegt werden, nicht treffen.

Aus Anlass des fünften Jahrestages der Unterzeichnung der GE waren Kasper und Noko von Rom bzw. Genf nach Südafrika gereist, um ihrer Freude über das Erreichen dieses Meilensteins in der ökumenischen Zusammenarbeit Ausdruck zu verleihen und über den künftigen Weg nachzudenken. Der LWB-Generalsekretär stellte fest, dass die GE bereits in aller Welt zu einer Entspannung der lutherisch-katholischen Beziehungen auf verschiedenen Ebenen geführt habe. Der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates betonte, dass Lutheraner und Katholiken endlich zu „einem gemeinsamen Verständnis von der Rechtfertigung“ und zu einem „weisen Kompromiss“ gelangt seien, der sich auf die wesentlichen Fragen des Glaubens, der Erlösung und der Gnade konzentriere. „Wir haben eine wichtige Etappe auf unserem Weg erreicht, aber wir sind noch nicht am Ziel angelangt“, so Kasper.

Beide Hauptredner hoben die Notwendigkeit hervor, die Rechtfertigungslehre in die Sprache der heutigen Zeit zu übersetzen. „Die Lehre von der Rechtfertigung ist nicht sehr gut bekannt, nicht einmal unter aktiven Gemeindegliedern“, stellte Noko in seiner Ansprache fest, „aber die Gabe der Gerechtigkeit aus Gnade, die Gott uns geschenkt hat, hat Konsequenzen. Sie fordert uns heraus, für soziale Gerechtigkeit einzutreten.“

Ein Grund dafür, dass diese Veranstaltung in Südafrika stattfindet, sei, so Noko, dass die Botschaft von der Rechtfertigung vor zehn Jahren eine zentrale Rolle bei der Überwindung der Ideologie der Apartheid gespielt habe. „Sie macht uns frei, das zu sein, was wir sind – frei von der Knechtschaft der Unterdrückung durch andere, von Selbstgerechtigkeit und von der Versuchung, resigniert aufzugeben.“ Die Botschaft von der Rechtfertigung beinhalte

auch, dass „wir uns nicht ständig selbst beweisen müssen, um von Gott oder von anderen angenommen zu werden“, fügte der LWB-Generalsekretär hinzu. Ferner betonte er: „Im Namen der Rechtfertigung, die Gott uns allein aus Gnade und durch unseren Glauben schenkt, sage ich: akzeptiere es nie, wenn dir jemand sagt, du seiest nichts wert, weil du eine Frau, ein junger Mensch oder ein alter Mensch bist!“

Noko räumte ein, dass in der GE noch nicht alle Konsequenzen aus den erreichten Übereinstimmungen gezogen worden seien. „Es braucht eine gewisse Zeit, bis die reifen Früchte dieses schönen Baumes geerntet werden können“, stellte er fest. „Das Wichtigste ist, dass wir jetzt de facto gemeinsam Position zu bestimmten Fragen des Glaubens bezogen haben.“

Kasper betonte in seiner Ansprache, es gebe noch einige Punkte, die weiter untersucht werden müssten. Zunächst müssten die Fragen geprüft werden, die in der Gemeinsamen Erklärung offen geblieben seien, wie z.B. in welcher Verbindung die Rechtfertigung mit der Taufe und der Eucharistie stehe, sowie mit dem Amt der Kirche, dem Bischofsamt in der apostolischen Sukzession und dem Petrusamt.

Der Präsident des Päpstlichen Rates bemerkte ferner, dass die Frage der Rechtfertigung heute für die Christen kein existenzielles Problem mehr darzustellen scheine, wie das vor 500 Jahren für Martin Luther der Fall gewesen sei. „Wir müssen daher sowohl die Fragen als auch die Antworten der Vergangenheit in die Sprache und Lebenswirklichkeit von heute übersetzen, damit wir mit unserer Sprache wieder unsere tiefsten Erfahrungen berühren und ansprechen können und die tiefe Bedeutung der Rechtfertigung neu erfassen. Wir müssen uns fragen: was bedeutet es, wenn wir glauben, dass wir gerechtfertigt und erlöst sind? Welche Folgen hat das für

unser persönliches und für unser gemeinschaftliches Leben?"

Beide Redner brachten die Hoffnung zum Ausdruck, dass die GE als Grundlage für den weiteren Dialog dienen werde, der Lutheraner wie Katholiken gleichermaßen geistlich bereichere.

LWB: Studie über die Autorität der Bibel in lutherischen Kirchen begonnen

Spannungen im Blick auf Auslegung der Bibel gefährden Zusammenhalt

Bochum, 25.11.2004 [selk]

„Es freut mich jedes Mal, wenn ich auf einen Widerspruch in der Schrift stoße, weil dies deutlich macht, dass Gottes Wahrheit sehr viel komplizierter ist als meine Wahrheit. Wenn wir die Schrift benutzen, um unser Leben zu vereinfachen, dann üben wir Verrat daran, wie die Schrift uns an die Wahrheit heranzuführen will“. Diese Überzeugung äußerte Professorin Diane Jacobson auf der ersten Tagung eines Studienteams des Lutherischen Weltbundes (LWB), das sich mit der „Autorität der Bibel im Leben der Kirche“ befasst.

„Unser Denken und unser Leben werden verwandelt, wenn wir die Schrift sorgfältig und kritisch als Teil einer Gemeinschaft des Glaubens lesen“, erklärte Jacobson, die am Luther Seminary in St. Paul (Minnesota/USA) Altes Testament lehrt, während der Tagung, die die LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) vom 30. September bis 3. Oktober in Cartigny (Schweiz) in der Nähe von Genf organisiert hatte.

Teamkoordinator Pfarrer Dr. Reinhard Boettcher, ATS-Studienreferent für Theologie und die Kirche, gab seiner Hoffnung Ausdruck,

dass die Gruppe sich in einer Weise mit dem Studienthema auseinandersetzen werde, die sowohl kreativ als auch bibeltreu, in Übereinstimmung mit den lutherischen Bekenntnissen, kontextrelevant und zugänglich für die Menschen in der heutigen Zeit sei.

Die unterschiedlichen Prägungen der Teilnehmer traten in den Diskussionen deutlich hervor. Pfarrer Alexander Priloutscki, Generalsekretär der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ingermanlands in Russland, erklärte, dass seine Kirche sich im vorwiegend orthodoxen Umfeld in Russland zur Bibel als dem inspirierten, unveränderlichen Wort Gottes bekenne.

Pfarrer Dr. Wilfred John, Dozent für Systematische Theologie am Sabah Theological Seminary in Malaysia, betonte, dass die Herausforderungen durch andere Religionen und charismatische oder Pfingstgemeinschaften signifikant dazu beitragen, den Ansatz der Kirchen in ihrem Bekenntnis zur Autorität der Bibel zu klären. Pfarrerin Permillä Parenmal vom Institut für Diakonische und Soziale Studien in Uppsala (Schweden) erklärte, die Bibel habe die schwedische Gesellschaft zwar durch die Jahrhunderte hindurch mit geprägt, es sei jedoch schwierig, eine Aussage darüber zu machen, wie bestimmend sie für die Menschen heute sei.

Für Pfarrer Dr. Elelwani Farisani, Dozent für Altes Testament an der Universität von Pietermaritzburg (Südafrika), sind die Machtbeziehungen – die vom Verfasser intendierte Botschaft und die Auslegung des Textes durch die Leser –, die sich in einem Text widerspiegeln, von zentraler Bedeutung. Im Blick darauf, wie die Bibel zur Unterstützung der Apartheid herangezogen wurde, erklärte Farisani: „Wenn Sie einen Text dazu benutzen, um mich zu unterdrücken, dann missbrauchen Sie ihn.“

Pfarrerin Dr. Mercedes Garcia Bachmann, Dekanin und Dozentin für Altes Testament an der ökumenischen theologischen Hochschule ISEDET in Buenos Aires (Argentinien), betonte: „Wir müssen biblische Texte hinterfragen, wenn sie unterdrückerischen Zwecken dienen, wenn sie für die Erniedrigung von Frauen, indigenen Völkern und anderen Gruppen benutzt werden.“ Professor Günther Thomas, er lehrt an der Universität Bochum Systematische Theologie, unterstrich: „Eine befreiende Hermeneutik ist der Bibel nicht fremd, sondern sie erwächst aus der Auseinandersetzung mit der Bibel.“

Thomas wies auf die dynamische Beziehung zwischen Menschlichem und Göttlichem in der Bibel hin und erklärte: „Unsere christologischen Modelle bestimmen unsere Einstellung zur Schrift.“ Professorin Jacobson stellte fest: „Die Wahrheit der Schrift ist eine theologische Wahrheit, die ihren Mittelpunkt im Evangelium hat, und diese Aussage unterscheidet sich sehr stark von der Überzeugung, dass jedes Wort in der Bibel wahr ist.“

Die Mitglieder des LWB-Studienteams, die im Dialog miteinander stehen, werden Artikel zu den verschiedenen Herausforderungen an die Autorität der Bibel in lutherischen Kirchen im heutigen Kontext verfassen. Auf der nächsten Tagung der Gruppe 2006 soll über diese Papiere diskutiert werden, mit dem Ziel, Richtlinien für den Umgang mit biblischen Texten auf lokaler Ebene auszuarbeiten.

„Insofern als wir Lutheraner und Lutheranerinnen die Bibel als einzige Norm für unseren Glauben und unsere Glaubenspraxis ansehen, könnte der Zusammenhalt der Gemeinschaft insbesondere bei der Auseinandersetzung mit ethischen Fragen gefährdet sein, wenn es uns nicht gelingt, Spannungen zu lösen, die sich bei der Auslegung der Bibel abzeichnen“, erklärte Boettcher.

Österreich: Evangelische Kirche „von Gegenreformation nie wirklich erholt“

Podiumsdiskussion zu heutigen Folgen des Habsburg-Katholizismus

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Von einer weit verbreiteten „Angst der protestantischen Kirchen in Österreich, das ökumenische Klima zu gefährden“, hat die evangelische Theologin Professor Dr. Susanne Heine, gesprochen. Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Gegenreformation heute“ sagte die Leiterin des Instituts für Praktische Theologie und Religionspsychologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien am 17. November in Wien, Grund dafür sei ein „mentales Sediment“ der Identifikation von Staat und Römisch-katholischer Kirche, das in den Jahrhunderten der habsburgischen Herrschaft gebildet worden sei. Die These „ein römisch-katholischer Gott, ein Reich, ein Kaiser“ habe bis heute eine römisch-katholische Mentalität der Nichtwahrnehmung anderer Konfessionen geschaffen. Als Beispiel nannte Heine die Wallfahrt der Bundesregierung nach Mariazell vor einigen Jahren, mit der an die römisch-katholische Habsburg-Tradition angeknüpft worden sei.

„In diesem mentalen Klima hat sich der österreichische Protestantismus nie wirklich von der Gegenreformation erholt“, sagte die Theologin bei der von Dr. Peter Huemer moderierten Diskussion. Die aus dem Geheimprotestantismus stammende Mentalität des Sich-Versteckens sei noch heute anzutreffen. Das bekannt gute ökumenische Klima in Österreich könne auch als Reaktion auf den Anpassungsdruck der Römisch-katholischen Kirche erklärt werden.

Zur Frage des Verhältnisses des österreichischen Protestantismus

zum Nationalsozialismus erklärte Heine, eine "Kultur des Erinnerns" sei die Voraussetzung dafür, dass sich „falsch Gelaufenes“ nicht wiederhole. Der gegenwärtigen Kirchenleitung sei dies bewusst. Das deutschnationale Element im österreichischen Protestantismus sei als Negation gegenüber dem Habsburg-Katholizismus entstanden. In diesem Zusammenhang verwies Heine darauf, dass der Antijudaismus von Anfang an der christlichen Tradition „eingeschrieben“ sei. Daher sei in Sachen Antisemitismus eine Aufrechnung nach Konfessionen nicht möglich.

Nach Ansicht des Innsbrucker Politologen Professor Dr. Anton Pelinka hat die Gegenreformation ein jahrhundertlanges politisches Ressentiment bewirkt, das sich noch heute im hohen Wähleranteil der Freiheitlichen Partei in Gemeinden mit evangelischer Mehrheit zeige. In einer deutschnationalen oder sozialdemokratischen Einstellung habe sich bei den österreichischen Evangelischen der „Dissens gegen den Mainstream“ geäußert. Dabei war nach Meinung Pelinkas die Zahl der evangelischen Nationalsozialisten in Österreich nicht höher als die der römisch-katholischen. Insgesamt, so Pelinka, habe die Gegenreformation in Österreich ein „gebrochenes Rückrat“ bewirkt und ein potentiell demokratisches Element „kaputt gemacht“. Der österreichische Protestantismus sei abgesehen von seiner negativen Positionierung heute nicht eindeutig politisch zu verorten. „Der österreichische Protestantismus, so klein er ist, ist äußerst bunt, vielfältig, spannend“, sagte der Politologe.

Dass das Empfinden, unter der Gegenreformation gelitten zu haben, vor allem in Tschechien noch sehr lebendig sei, darauf verwies der Wiener Historiker Professor Dr. Thomas Winkelbauer. Im Bewusstsein der Österreicher spiele allerdings die gescheiterte Revolution von 1848 eine größere Rolle als die Gegenreformation. Vor allzu plaka-

tiver historischer Argumentation warnte in der Diskussion der Wiener evangelische Kirchenhistoriker Dr. Rudolf Leeb. Es gebe in Österreich regional unterschiedliche Prägungen der Mentalitäten. Auch die Entstehung des Bildes vom „kuschenden Österreicher“ sei noch genauer zu untersuchen. Der Kirchenrechtler Professor Dr. Karl Schwarz verwies darauf, dass die oft kolportierte hohe Zahl nationalsozialistischer Pfarrer in Österreich auf den Pfarrerverein im Jahr 1938 zurückgehe, der sie aus opportunistischen Gründen „ziemlich aufgebaut“ habe.

Österreich: „Gottesdienst keine Spielwiese für private theologische Versuche“

Frühere Mitglieder der Kirchenleitung verabschieden „Thesen zum Gottesdienst“

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Frühere Mitglieder der Kirchenleitung haben „Thesen zum Gottesdienst in der Evangelischen Kirche in Österreich“ veröffentlicht. „Die Einheitlichkeit der Ordnung des Gottesdienstes, der Liturgie, ist eine Aufgabe der Gesamtkirche und daher keine Spielwiese für private theologische Versuche oder das Bemühen um Modernität“, heißt es in dem Thesenpapier, das bei dem Treffen von Emeriti der Kirchenleitung am 14. und 15. November in Wien erstellt wurde. Auf Einladung von Bischof Herwig Sturm treffen einander einmal jährlich emeritierte kirchenleitende Persönlichkeiten, darunter frühere Mitglieder der Kirchenleitung und Superintendenten.

Kritisiert werden in dem Papier „nichtssagende Gottesdienste“, der Mangel eines theologischen Fundaments, das „Missverständnis der Liturgie als einer gefälligen Moderation“ oder eine „ungeistliche Atmosphäre“ mancher Kirchenräume. Der

Gottesdienst lebe gemäß der reformatorischen Erkenntnis Martin Luthers „allein aus der liebevollen Zuwendung Gottes zu uns Menschen in Jesus Christus“. Der Gottesdienst als „Visitenkarte der Gemeinde Christi in der Welt“ brauche Leitung, hält das Thesenpapier fest. Diese gründe sich „auf Sachkenntnis, auf persönliche Betroffenheit“ und „auf die Liebe zu Gott und den Menschen“. Wie eine Gemeinde zum Gottesdienst einlädt, den Raum gestaltet, die Besucher empfängt, den Gottesdienst feiert und vor allem mit neuen und fremden Besuchern umgeht, „das predigt oft stärker als die Worte selbst; das ist die Körpersprache des Leibes Christi“.

Die reformatorische Grunderkenntnis vom Priestertum aller Gläubigen aufgrund der Taufe begründe die grundsätzliche Gleichwertigkeit aller Ämter und Dienste in der Gemeinde und die grundsätzliche Offenheit des Gottesdienstes für eine Beteiligung der Gemeindeglieder. Das dürfe aber nicht verwechselt werden mit einer Beliebigkeit des Tuns, warnen die früheren Mitglieder der Kirchenleitung.

Lutherischer Bischof aus Jerusalem erhält norwegische Auszeichnung

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Der Lutherische Bischof in Jerusalem, Dr. Munib Younan, hat den norwegischen Bethanien-Preis 2004 erhalten. Die Bethanien-Stiftung in Oslo verlieh ihm die Auszeichnung für seinen Einsatz für Dialog und Versöhnung zwischen Juden, Muslimen und Christen im Mittleren Osten. „Er tritt werbend und klar für einen offenen Dialog zwischen Juden und Muslimen ein. Das war einer der Gründe, ihm diesen Preis zu verleihen,“ so der Vorsitzende der Bethanien-Stiftung, die im Umfeld der Methodistischen Kirche angesiedelt ist. Außerdem setze Younan sich dafür ein, dass auch weiterhin Christen in Palästina,

Israel und Jordanien leben könnten.“

Australien: Pädagogenkonferenz für globalen lutherischen Ausbildungsgipfel

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Die Delegierten der australischen Konferenz für Pädagogen an lutherischen Bildungseinrichtungen haben den Vorschlag, 2006 einen globalen Gipfel für Lehrkräfte abzuhalten, mit Begeisterung aufgenommen. In seinem Hauptreferat vor der Zweiten Australischen Konferenz über lutherische Bildungsarbeit (ACLE II) hatte der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrer Dr. Ishmael Noko, am 27. September unter Hinweis auf die wichtige Rolle von Lehrkräften bei der Bildung einer „guten Gesellschaft“ die Organisation einer globalen Versammlung angeregt.

Noko stellte fest, dass „Kirche, Moschee, Synagoge und Tempel zwar alle fraglos die Pflicht haben, die Menschen zu Frieden und Koexistenz zu erziehen“, dass sie aber dazu tendierten, jeweils ihre eigene Identität zu betonen. Angesichts solcher Einschränkungen setze er seine Hoffnung, so Noko, in Ausbildungseinrichtungen, da diese „das Potenzial haben, das Umfeld zu schaffen, in dem wir nach der gemeinsamen Identität, die uns miteinander verbindet, suchen können“.

Die dreitägige Konferenz mit rund 700 Teilnehmern wurde von Lutheran Education Australia (LEA) organisiert, der für Bildungsarbeit zuständigen Einrichtung der Lutherischen Kirche Australiens (LCA).

Der LWB-Generalsekretär würdigte die lange Geschichte erfolgreicher Bildungsarbeit der LCA und rief lutherische Pädagogen in Australien auf, ihre Gaben und Erfahrungen mit ihren Kollegen in der ganzen

Welt zu teilen. Die Teilnehmer an einem globalen Gipfel könnten nach Wegen einer neuen Fokussierung der lutherischen Ressourcen im Bildungsbereich suchen, um einen besseren Beitrag zu einer „guten Gesellschaft“ und zur Heranbildung mündiger Bürger für das 21. Jahrhundert leisten zu können, erklärte Noko.

Die LEA-Verantwortlichen griffen Nokos Anregung zu einem globalen Gipfel noch während der Konferenz auf und diskutierten mit dem Generalsekretär umgehend über die allgemeinen Ziele einer solchen Veranstaltung. „Was können wir voneinander lernen? Wie können wir uns gegenseitig unterstützen? Dies sind wichtige Fragen, mit denen sich ein globaler Gipfel beschäftigen könnte“, erklärte LEA-Direktorin Dr. Adrienne Jericho. „Aber, was noch wichtiger ist, ein solcher Gipfel sollte sich nicht nur darauf konzentrieren, wie wir uns gegenseitig helfen können, sondern auch, wie wir gemeinsam der Welt helfen können, in all ihrer Vielfalt zu einer Familie zusammenzuwachsen.“ LEA ist Teil eines größeren Netzwerks lutherischer Ausbildungseinrichtungen weltweit.

Jericho betonte, Nokos Rede habe „sehr deutlich“ gemacht, dass lutherische Pädagogen einen großen Beitrag zum globalen Dorf leisten könnten. „Als Lehrer und Lehrerinnen haben wir das Privileg und die Verantwortung, die nächste Generation für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zuzurüsten“, betonte sie. „Wir müssen sicherstellen, dass unsere Entscheidungen und unsere praktische Arbeit dem Ziel dienen, unsere jungen Menschen auf eine Welt vorzubereiten, die alle Menschen in die globale Familie aufnimmt und niemanden ausschließt.“

Jericho sprach LWB-Generalsekretär Noko ihre Anerkennung für seine intensive Auseinandersetzung mit dem Konferenzthema „Gegenströme: unser Kurs in einem Meer

der Vielfalt" aus und erklärte, Noko habe die Ausrichtung der Konferenz verändert. „Er hat unseren Blickwinkel erweitert, von der Suche nach einem Kurs durch die Vielfalt auf das tatsächliche Ziel unserer Reise, nämlich einer ‚guten Gesellschaft‘, die die Vielfalt der globalen menschlichen Familie, in der es keine Ausgrenzung gibt, zu würdigen weiß.“

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Seit 20 Jahren Mittagsgebet in der Marktkirche Hannover

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

„Suche nach der Stille in der Stadt“ – mit diesen Worten beschreibt der Stadtkirchenverband in Hannover das wöchentliche Mittagsgebet in der Marktkirche. Seit 20 Jahren organisiert eine Gruppe von Frauen ehrenamtlich jeden Mittwoch das Gebet um 12.30 Uhr im Seitenschiff. Dies meldet der Evangelische Presbiterdienst. Die Betenden versammeln sich in der zentralen Kirche Hannovers um die Holzplastik „Jesus stillt den Sturm“ von Otto Flath, einen Leuchter und ein Holzkreuz. Ein Lied, ein Bibeltext und seine Auslegung leiten über zum Gebet. Darin werden auch Anliegen einbezogen, die Besucher auf Zetteln an einer Gebetswand hinterlassen haben. Das Mittagsgebet bietet mitten in der Stadt und ihrem Trubel die Chance für Gott und sein Wort, teilt der Stadtkirchenverband mit.

Konferenz „Predigtkunst“: Auf der Kanzel mehr Gott wagen

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Evangelische und katholische Theologen sollten in ihren Predigten „mehr Gott wagen“. Diese Auffassung vertrat der Erlanger Professor

für Praktische Theologie, Martin Nicol, epd zufolge zum Auftakt einer internationalen Konferenz „Predigtkunst“ am vorletzten Oktoberwochenende in Braunschweig.

Nicol sagte, so wie der damalige Bundeskanzler Willy Brandt 1969 unter dem Motto „Mehr Demokratie wagen“ die Erneuerung der Gesellschaft betrieben habe, gehe es ihm bei den Predigten auch um mehr als nur die eine oder andere Verschönerung. Von der Kanzel sollte häufiger „im“ Glauben als nur informierend „über“ den Glauben geredet werden. Die Bibel sollte in Gebrauch genommen, statt nur zitiert werden. Die Gesellschaft sehne sich nach erkennbaren Haltungen und Personen.

Am Beispiel einer Fernsehpredigt des katholischen Kardinals Karl Lehmann meinte Nicol, oft werde viel Potenzial für Gotteswagnisse verschenkt. Außerdem kritisierte der Erlanger Theologe Predigten, die allein aus der Schreibtisch-Perspektive kämen, obwohl sie Teil einer gesamten Gottesdienst-Liturgie seien.

Veranstalter der Konferenz war das „Atelier Sprache“ am Predigerseminar der evangelischen Landeskirche Braunschweig. Mit dieser Konferenz mit Teilnehmern aus Ungarn, Tschechien, Finnland und Polen werde das „Atelier Sprache“ international, hob Oberlandeskirchenrat Peter Kollmar hervor. Das Atelier schaffe eine Verbindung zwischen Hochschultheologie und Pfarrerschaft, die bisher in der evangelischen Kirche gefehlt habe.

Unprofessionalität im Gottesdienst kann nach den Worten Kollmars zum Problem werden. Aus dem Fernsehen seien die Menschen perfekte Inszenierungen und die Auftritte eloquenter Theologen gewohnt. Dagegen erscheine manches, was in der Kirche geboten werde, als Dilettantismus.

40 Jahre Evangelische Erwachsenenbildung

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die Evangelische Erwachsenenbildung in Niedersachsen (EEB) wird in diesem Jahr 40 Jahre alt. Im Dezember 1964 sei die „Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung im Bereich der Evangelischen Kirchen in Niedersachsen“ als Verein gegründet worden, sagte EEB-Leiter Wilhelm Niedernolte am 22. Oktober anlässlich der Tagung der Landeskonferenz der EEB in Bad Zwischenahn dem Evangelischen Presbiterdienst. Die EEB sei die größte kirchliche Bildungseinrichtung in Norddeutschland, sagte Niedernolte. In Zusammenarbeit mit den örtlichen Bildungswerken und Zweckverbänden biete die EEB im Jahr rund 150.000 Unterrichtsstunden in 6.700 Kursen für 91.000 Teilnehmer an.

Besonders die Themenfelder Familie, Geschlechtergerechtigkeit und Generationen seien Schwerpunkte der EEB-Arbeit, betonte Niedernolte. Fast die Hälfte aller Angebote befassten sich mit diesen Fragen. In weiteren Angeboten gehe es um aktuelle gesellschaftspolitische Themen und die berufliche Fortbildung. So qualifiziere die EEB Menschen für die Arbeit in Hospizen, Beratungsstellen, Sozialstationen oder der Telefonseelsorge.

Getragen wird die EEB von der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen. Zu ihr gehören die vier evangelisch-lutherischen Landeskirchen Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie die Evangelisch-reformierte Kirche mit Sitz in Leer. Die fünf Kirchen mit insgesamt 4,5 Millionen Mitgliedern haben sich zusammengeschlossen, um ihre Interessen gegenüber dem Land Niedersachsen gemeinsam zu vertreten und Gemeinschaftsaufgaben wahrzunehmen.

Uni Göttingen startet Studiengang für christliche Führungskräfte

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Zum Sommersemester 2005 richtet die Universität Göttingen dem Evangelischen Pressedienst zufolge einen Weiterbildungsstudiengang für Führungskompetenz in theologischer Sicht ein. Das Angebot der Fakultät für Evangelische Theologie wendet sich nach Angaben der Hochschule vom 27. Oktober vor allem an künftige Führungskräfte in der Diakonie und Kirche. Es soll aber auch leitende Mitarbeiter von Unternehmen ansprechen, die an einer Personalführung und Organisationsentwicklung mit Bezug auf christliche Werte interessiert sind.

In dem berufs begleitenden Studiengang können die Teilnehmer in fünf Semestern den Master-Abschluss erwerben. Voraussetzung für die Aufnahme des kostenpflichtigen Studiums sind ein abgeschlossenes Hochschulstudium sowie in der Regel zwei Jahre Berufserfahrung. „Unser Studiengang legt den Schwerpunkt auf individuelle Bildungsprozesse, die die Absolventen zu einer christlich verantworteten Unternehmensführung befähigen“, sagte der Göttinger Theologieprofessor Jan Hermelink.

Der Weiterbildungsstudiengang (Internet: www.theologie.uni-goettingen.de/weiterbildung) besteht aus Seminaren, Übungen und Praxisprojekten. Er wird über vier Semester in Kompakt-Veranstaltungen angeboten. Dozenten unterrichten die Studierenden unter anderem in den biblischen Grundlagen des christlichen Menschenbildes, in Ethik und der Theorie christlicher Organisationen. Im fünften Semester wird die Master-Arbeit geschrieben.

150 Jahre CVJM-Weltbund: Festival in Kassel geplant

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM) plant im Sommer nächsten Jahres in Kassel ein Festival für Tausende junge Frauen und Männer. Anlass ist das 150-jährige Bestehen des CVJM-Weltbundes, teilte der CVJM-Gesamtverband in Deutschland laut dem Evangelischen Pressedienst am 27. Oktober nach einer Delegierten-Versammlung in Dassel bei Northeim mit. Die Großveranstaltung vom 24. bis 26. Juni steht unter dem Motto „Kommt!“

Der CVJM ist die weltweit größte überkonfessionelle christliche Jugendorganisation mit insgesamt 45 Millionen Mitgliedern. In Deutschland hat er rund 260.000 Mitglieder und regelmäßige Teilnehmer. Schwerpunkt ist die örtliche Jugendarbeit in den 2.200 Vereinen, Jugendwerken und Jugenddörfern.

Käßmann: Kirche soll Medien stärker nutzen

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die hannoversche Landesbischofin Margot Käßmann hat die Kirche zu mehr Medienpräsenz aufgerufen. Dazu gehörten Professionalität, umfassende Informationen und ein kritischer Dialog mit den Medien-Machern, sagte Käßmann am Reformationstag in Bochum. Die Medien sollten offen zur Verbreitung des Evangeliums genutzt werden. Die Theologin hielt dem Evangelischen Pressedienst zufolge die Laudatio auf den Publizisten Robert Leicht (60), der mit dem Hans-Ehrenberg-Preis ausgezeichnet wurde.

Zum öffentlichen Auftrag der Kirche gehöre heute ein umfassender Bildungsauftrag, sagte die Landesbischofin laut Redemanuskript. Auch

in den eigenen Gemeinden fehle zunehmend das Wissen über die Glaubensgrundlagen und sogar elementares Katechismuswissen.

Käßmann rief evangelische Persönlichkeiten auf, ihre protestantische Scheu abzulegen und in der Öffentlichkeit eine pointierte Meinung zu vertreten. Sie erinnerte an das Medienprinzip „Personen sind Nachrichten“, das auch kirchliche Vertreter nutzen sollten.

Leicht erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Ehrenberg-Preis für sein engagiertes öffentliches Auftreten. Die Ehrung erinnert an den jüdisch-christlichen Bochumer Pfarrer und Philosophen Hans Ehrenberg (1883-1958), der zum kirchlichen Widerstand gegen das NS-Regime gehörte.

Straffälligenhilfe erbittet Weihnachtspost für Gefangene

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die christliche Straffälligenhilfe „Schwarzes Kreuz“ hat dazu aufgerufen, zu Weihnachten bundesweit Menschen in Gefängnissen zu beschenken. Dies meldet der Evangelische Pressedienst. Jedes Jahr wendeten sich rund 600 Gefangene an das Schwarze Kreuz, weil sie sonst niemanden hätten, der ihnen Weihnachtspakete schicke, teilte die Hilfsorganisation am 2. November in Celle mit. Seit mehr als 50 Jahren unterstützten Menschen die Aktion „Weihnachtsfreude im Gefängnis“ (Internet: www.schwarzeskreuz.de).

Das „Schwarze Kreuz“ koordiniert den Versand der Weihnachtspakete und informiert darüber, was verpackt werden darf. Verschieden werden zumeist Lebensmittel, Tabak und Kaffee. „Ein Paket setzt Zeichen der Verbundenheit, über die Mauern der Gefängnisse hinweg“, er-

klärte die Organisation. Das „Schwarze Kreuz“ wurde 1925 gegründet. Heute engagieren sich mehr als 400 Ehrenamtliche in Arbeitskreisen des Vereins.

Hilfswerk fordert bessere Gesetze gegen Kinderhandel

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die Regierungen weltweit müssen nach Ansicht von terre des hommes stärker gegen den Kinderhandel vorgehen und bessere Gesetze schaffen. „Es gibt genügend Konventionen, in denen die Rechte der Kinder festgeschrieben sind. Aber sie werden nicht ausreichend in den Gesetzgebungsverfahren berücksichtigt“, sagte ein Sprecher der Hilfsorganisation laut dem Evangelischen Pressedienst zum Abschluss einer internationalen Konferenz gegen Kinderhandel am 4. November in Osnabrück.

Die 200 Teilnehmer aus über 30 Ländern forderten auch einen besseren Opferschutz, Aufklärungskampagnen und eine verbesserte Koordination zwischen Behörden und Hilfsorganisationen. „Immer noch werden die meisten Opfer des Kinderhandels nicht angemessen betreut, weil Behörden nicht ausreichend geschult sind und international verbindliche Standards fehlen“, sagte Boris Scharlowski, Koordinator der seit drei Jahren laufenden Kampagne gegen Kinderhandel.

Auch an einer effektiven Prävention mangelt es nach Ansicht von terre des hommes. Armut, fehlende Bildung und die Gewalt in Gesellschaften müssten mehr als bisher bekämpft werden. Dabei sei auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefragt.

Patric Solomons von der südafrikanischen Kinderrechtsorganisation „Molo Songololo“ beklagte, dass es in seinem Land keine spezielle Gesetzgebung für das Problem des Kinderhandels gebe. Zwar habe

man durch die Zusammenarbeit mit terre des hommes in den vergangenen Jahren Politik, Behörden und Öffentlichkeit sensibilisieren können. „Doch wir können erst dann gezielter vorgehen, wenn wir bei den Ursachen ansetzen“, sagte Solomons. So gebe es etwa in Südafrika einen Riesenbedarf an billigen Arbeitskräften und eine große Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen von Kindern.

Nach Schätzungen des Kinderhilfswerks werden jährlich weltweit bis zu 1,2 Millionen Kinder gehandelt. Mädchen und Jungen würden verkauft, um als billige Arbeitskräfte in Industrie, Landwirtschaft und Haushalten, als Prostituierte, Diebe, Bettler und Drogenkuriere eingesetzt zu werden. Babys würden für Adoptionen gehandelt, Mädchen als Ehefrauen für arrangierte Hochzeiten. Mehr als 900 Organisationen in 36 Ländern beteiligten sich mittlerweile an der internationalen Kampagne gegen dieses Verbrechen.

Hannover: Ausstellung über die Nacht

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Eine kulturgeschichtliche Ausstellung zum Thema Nacht haben das Historische Museum in Hannover und Volkskundler der Universität Göttingen entwickelt. Die Schau „Nachts – Wege in andere Welten“ werde laut dem Evangelischen Pressedienst am 19. November in dem Museum eröffnet und dort bis zum 10. April gezeigt.

Mit dem technischen Fortschritt habe sich die Wahrnehmung der Nacht grundlegend gewandelt, sagte am 11. November die Göttinger Volkskunde-Professorin Regina Bendix. Künstliches Licht und Dauergeräusche überlagerten mittlerweile Dunkelheit und Ruhe. Neben Gefahren und Bedrohungen biete die Nacht seit jeher auch Freiräume für neue Lebens- und Unterhaltungsformen.

Nach Angaben der Wissenschaftlerin hat eine Arbeitsgruppe rund 400 Ausstellungsstücke zusammengetragen. Die Ausstellung ist in die Bereiche Kosmische Nacht, Dunkel, Licht, Nachtaktivität und Ruhe gegliedert. Das Team aus Göttingen hat auch ein Begleitheft herausgegeben. Sieben Aufsätze und zahlreiche Kurzbeiträge vertiefen die Themen der Ausstellung.

Bundesagentur wirbt für den Beruf des Trauerredners

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Mit jedem Kirchenaustritt wächst der Markt für freie Trauerredner. Mit dieser Aussage wirbt die Bundesagentur für Arbeit (Nürnberg) idea zufolge in ihrer Zeitschrift „Uni-Magazin“, das Akademikern „Perspektiven für Beruf und Arbeitsmarkt“ vermitteln will. Jährlich verlassen mehr als 300.000 Menschen die beiden großen Kirchen. Damit nimmt auch die Nachfrage nach nichtkirchlichen Bestattungen zu. Laut Evangelischer Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin sind bundesweit rund 500 freie Trauerredner aktiv, vor allem in den neuen Bundesländern. Dort, so die Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerfeier (Flintbek bei Kiel), wünschen nur zehn bis 20 Prozent der Trauernden ein kirchliches Begräbnis. In Westdeutschland seien es bis zu 90 Prozent. Die Bundesagentur empfiehlt angehenden Trauerrednern ein Studium der Theologie, Psychologie, Pädagogik oder Geisteswissenschaften. Viele Redner seien ehemalige Pfarrer, Diakone oder Pädagogen. Eine offizielle Ausbildung gebe es nicht. Eine Qualifizierung zum Sterbe- oder Trauerbegleiter lasse sich bei den Bildungseinrichtungen der Kirche erwerben. Viel verdienen könne man aber nicht. Für Vorgespräch und Trauerfeier berechne ein Trauerredner zwischen 100 und 250 Euro je nach Aufwand. Trauerbegleitung koste 60 Euro pro Stunde.

Führender Baptist: „Ich glaube nicht an die Bibel, sondern an Christus“

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Gegen einen christlichen Fundamentalismus, der an der Irrtumslosigkeit der Bibel festgemacht wird, hat sich ein Mitglied des Präsidiums des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) gewandt. Pastor Matthias Walter (Sindelfingen) vertritt laut idea in einem ausdrücklich nicht als offizielle Stellungnahme des Präsidiums bezeichneten Beitrag in der baptistischen Zeitschrift „Die Gemeinde“ (Kassel) die Auffassung, dass „zwischen der Offenbarung Gottes in Christus und dem Zeugnis der Offenbarung in der Bibel“ unterschieden werden müsse. Walter schreibt: „Ich glaube nicht an die Bibel, sondern an Christus.“ Er beanstandet in diesem Zusammenhang das Glaubensbekenntnis der Südlichen Baptisten in den USA. Diese sind mit 16 Millionen Mitgliedern die größte protestantische Kirche in den Vereinigten Staaten. Ihr Glaubensbekenntnis beginne mit einem Satz über die Irrtumslosigkeit der Bibel und nicht mit einem Bekenntnis zu Jesus Christus, bemängelt Walter. „Fundamentalismus“ hält er für eine Denkweise, die geprägt sei von der Weigerung, „die eigenen Anschauungen von der Moderne beeinflussen zu lassen“. Für gnadenlos hält er zudem die Praxis, Menschen danach zu beurteilen, ob sie richtig glauben.

Qualifizierungsoffensive für freikirchliche Theologen- ausbildung

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die freikirchliche Theologenausbildung braucht eine „Qualifizierungsoffensive“. Dafür plädiert idea zufolge der Theologieprofessor Jürgen van Oorschot (Jena) beim Bundesrat der Freien evangelischen Gemein-

den (FeG) in Erfurt. Laut Oorschot, der auch Mitglied des FeG-Arbeitskreises für Pastorenausbildung ist, braucht das in Ewersbach bei Siegen ansässige Theologische Seminar des Bundes mehr theologische Lehrer aus den eigenen Reihen. Der Professor bezog sich auf die Berufung des Schweizer Theologen Markus Zehnder zum Lehrbeauftragten für Hebräisch und Altes Testament. Zehnder ist Glied der Reformierten Kirche. Nach Angaben von Seminardirektor Wilfried Haubeck hatte man vergeblich einen freikirchlichen Dozenten gesucht. Die 114 Delegierten des Bundesrates vertreten 22 Bundeskreise, auf die die mehr als 400 Gemeinden mit rund 33.100 Mitgliedern verteilt sind.

Evangelikale Bewegung braucht keine neue Evangelische Allianz Strauch: Selbstverständnis als „Geschwisterbund“ hat sich bewährt

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die Deutsche Evangelische Allianz verwahrt sich gegen Kritik aus der evangelikalen Bewegung, sie grenze sich nicht genügend von der katholischen Kirche und der Pfingstbewegung ab. Deutschland brauche keine neue Evangelische Allianz, sagte der Vorsitzende, Präses Peter Strauch (Witten) vom Bund Freier evangelischer Gemeinden, idea zufolge beim Deutschen Evangelischen Allianztag am 13. November im thüringischen Bad Blankenburg. Seiner Ansicht nach hat sich das Selbstverständnis der 158 Jahre alten Allianz bewährt. In den vergangenen Monaten hatte es immer wieder Forderungen nach einer neuen Allianz gegeben, weil man der jetzigen Allianz-Führung ein Aufweichen der Mitglieds-kriterien unterstellte. So wurde die Möglichkeit, Katholiken an der Allianzarbeit zu beteiligen, als ein Abweichen von den Vorstellungen der Allianzgründer angesehen. Katholiken sähen

ihre Kirche als allein selig machend an und verehrten Maria, heißt es. Laut Strauch ist die Allianz ein „Geschwisterbund“ von Menschen, die Jesus Christus als ihren persönlichen und alleinigen Retter der Welt bekennen. Dieses Kriterium könnten auch Katholiken erfüllen. Wie die Gründungsprotokolle von 1846 zeigten, seien die Väter der Allianz davon ausgegangen, dass es auch in der katholischen Kirche wiedergeborene Christen gebe. Pfingstkirchlich und charismatisch geprägte Christen seien ebenfalls willkommen, wenn sie bei gemeinsamen Aktionen ihr theologisches Sondergut zurückstellten. Zum Allianztag waren Vertreter von rund 1.250 örtlichen Allianzen und etwa 300 evangelikalen Werken eingeladen.

Der Vertreter der Mission für Süd-Ost-Europa, Dieter Karstädter (Siegen), plädierte für eine neue Gesprächskultur zwischen der Allianz-Leitung und ihren Kritikern. Diese dürften nicht als „ewig nörgelnde Evangelikale“ und „Einheitszerstörer“ diffamiert werden, wenn ihr Gewissen sie dränge. Beispielsweise gehe die Allianz nicht genügend auf die Bedenken von Gruppen ein, die an der 1909 in der „Berliner Erklärung“ formulierten Abgrenzung von pfingstkirchlichen Gemeinden festhielten. An der Basis sei der Eindruck entstanden, dass die „Kasseler Erklärung“ von 1996 den Ortsallianzen eine Zusammenarbeit mit pfingstkirchlichen und charismatischen Gemeinden empfehle, ohne theologische Hilfen zum Miteinander zu geben. Andere Delegierte erwiderten, es dürfe „keine Diktatur der schwachen Gewissen“ geben, mit der Minderheiten ihre Ansichten durchsetzen wollten. Strauch bemängelte, dass Allianz-Kritiker oft an die Öffentlichkeit gingen, ohne vorher mit den Angegriffenen gesprochen zu haben.

Laut Generalsekretär Hartmut Steeb (Stuttgart) umfasst die evangelikale Bewegung Deutschlands rund 1,3 Millionen Menschen, „wahrschein-

lich sogar mehr“. Allerdings sei es fraglich, ob sich alle von der Allianz vertreten wissen wollten. Dass zu den acht Veranstaltungen der „Impulstour für die Einheit der Christen“ vom 24. April bis 3. Juli nur etwa 11.750 Besucher gekommen seien, zeige ein „zurückhaltendes Interesse“ an übergemeindlichen Aktivitäten. Man hatte mehr als 20.000 Besucher erwartet. Viele Gemeinden beschränkten sich auf die Durchführung der jährlichen Allianz-Gebetswoche. Die öffentlich sichtbare Einheit der Christen solle die Welt ermutigen, an Jesus Christus zu glauben. In Deutschland nehme die Zahl derjenigen Menschen ständig zu, die noch nie etwas von Jesus Christus gehört hätten. Gerade das mache den gemeinsamen Dienst nötiger denn je.

Auch die finanzielle Situation der deutschen Allianz bereite große Sorgen, sagte Steeb weiter. Am Jahresende drohe ein Defizit von rund 200.000 Euro. Die Rücklagen reichten nicht aus, um den 1,1 Millionen Euro umfassenden Haushalt auszugleichen. „Die Spendenbereitschaft muss deutlich zunehmen, damit wir weitermachen können“, so Steeb. Einnahmeausfälle bei der Impulstour und Baumaßnahmen im Evangelischen Allianzhaus in Bad Blankenburg hätten die Vorräte aufgebraucht. Der Abbau von 1,5 der 2,5 Referentenstellen sowie der Umzug der Geschäftsstelle von Stuttgart nach Bad Blankenburg, die Zusammenführung der beiden Verwaltungen und der damit verbundene Wegfall einer Sekretariatsstelle reichten zur Überwindung des finanziellen Engpasses nicht aus.

Größte Freikirche: Finanzielle Lage weiter dramatisch

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die Brüder- und Aussiedlergemeinden im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) werden vorläufig keine größere

Eigenständigkeit erhalten. Ihre Anliegen sollen aber besser berücksichtigt werden. Das beschlossen 459 Delegierte des Bundesrates der Freikirche idea zufolge am 6. November in Kassel. Das gesetzgebende Gremium vertritt 76.000 Baptisten in 710 Gemeinden (davon etwa zehn Prozent Aussiedler aus der früheren Sowjetunion) und 9.000 Mitglieder in 140 Brüdergemeinden. Eine endgültige Entscheidung soll der Bundesrat im Mai 2005 treffen.

Die finanzielle Lage des Bundes sei weiter dramatisch, teilte der kaufmännische Geschäftsführer Andreas Lengwenath (Elstal bei Berlin) mit. Bei den Einnahmen fehlten rund 1,1 Millionen Euro. 40 Prozent der Gemeinden hätten auf die Bitte des Bundes, sich an der Schuldentilgung im Rahmen der Spendenaktion „3 x 3 x 3“ zu beteiligen, nicht reagiert. Dabei sollten 30.000 Mitglieder drei Jahre lang 30 Euro zusätzlich zum üblichen Spendenaufkommen überweisen.

Mehr Austausch über Mission zwischen Ökumene und Evangelikalen

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Für einen stärkeren Meinungsaustausch über Mission und Evangelisation zwischen den Mitgliedskirchen des Weltkirchenrates, den Evangelikalen, Pfingstlern und der römisch-katholischen Kirche hat sich der Direktor des Evangelischen Missionswerkes (EMW), Herbert Meißner (Hamburg), ausgesprochen. Er sei froh, dass es gelungen sei, Vertreter dieser verschiedenen Strömungen, einschließlich der Orthodoxen, bei der kommenden zwölften Weltmissionskonferenz gleichberechtigt an einen Tisch zu bringen sagte Meißner idea zufolge vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die von 7. bis 12. November in Magdeburg tagte. Die Konferenz wird mit rund 600 Teilnehmern vom 9. bis 16. Mai 2005 in Athen stattfinden. Da-

mit findet erstmals eine Weltmissionskonferenz in einem orthodox geprägten Land statt. Wie Meißner ausführte, könnten schon jetzt Ökumeniker, Evangelikale, Pfingstlern, Katholiken und Orthodoxe viel voneinander lernen. Meißner sprach sich auch für eine verstärkte Zusammenarbeit von Weltmission und Evangelisation in Deutschland aus, etwa vom EMW und der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), die im Diakonischen Werk der EKD angesiedelt ist. Man könnte gegenseitig von Erfahrungen bei der Weitergabe des Evangeliums profitieren. Die AMD ist die Dachorganisation der 23 landeskirchlichen Ämter für missionarische Dienste sowie 66 freier Werke und Verbände.

Die Weltmissionskonferenz wird sich mit den Themen Heilung und Versöhnung und dem Wirken des Heiligen Geistes beschäftigen. Wie es im Bericht des EMW für die EKD-Synode heißt, habe das Thema der Versöhnung anders als Fragen der Gerechtigkeit und Befreiung in der jüngeren ökumenischen Missions-theologie eher eine Nebenrolle gespielt. Derzeit stelle der auch religiös motivierte Terrorismus die Welt vor neue Herausforderungen. Es tauche die Frage nach dem Potential der Versöhnung auf, das in den Religionen zu finden oder auch nicht zu finden sei. Wörtlich heißt es: „Angesichts einer zunehmenden Militanz, von der ganz offensichtlich auch eine Reihe christlicher Missionsbewegungen nicht frei ist, gehört die Frage nach dem Zusammenhang von Mission und Versöhnung neu auf die Tagesordnung der theologischen Standortbestimmung der Kirche.“

Immer stärkere Bedeutung gewinne auch das Thema Heilung. Die größte Herausforderung stelle hier die dramatische Ausbreitung von Aids dar. Die große Zahl der Todesfälle lasse die Frage nach der Gegenwart Gottes im Leiden aufbrechen und konfrontiere die Menschen mit einem Gott, der angesichts der Ka-

tastrophe zu schweigen scheine. Vor allem auf der südlichen Erdhalbkugel wüchsen die Pfingstkirchen sehr stark, bei denen Wunderheilungen eine große Rolle spielen. In der Vergangenheit hätten die traditionellen Kirchen diese Bewegung weithin ignoriert oder kritisch betrachtet; in den letzten Jahren zeige sich jedoch ein Wandel hin zu einem stärkeren Dialog. In den Wohlstandsgesellschaften sei im Blick auf die innere Leere vieler Menschen eine Sehnsucht nach äußerer und innerer Heilung spürbar. Auch begegne man hier einer neuen, kosmisch orientierten Spiritualität und Esoterik. Die Selbstsäkularisierung der Kirche, von der der EKD-Rastvorsitzende Bischof Huber gesprochen habe, habe neu die Frage nach einer Religionsfähigkeit der Kirche geweckt, etwa einer Spiritualität mit Symbolen, Riten und Segnungen. Das Gebet um das Kommen des Geistes erinnere die Kirche nicht nur an ihren missionarischen Auftrag, sondern auch daran, dass Appelle zur Mission allein wenig nützen. Mission könne nur durch eine Erneuerung geschehen, die der Geist Gottes bewirke.

Erfolg des Luther-Films spornt evangelische Publizistik an

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Der Erfolg des von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) geförderten Spielfilms „Luther“ mit weit über drei Millionen Kinzuschauern in Deutschland ist ein Beispiel dafür, wie sich christliche Inhalte mit modernen Medien erfassen und umsetzen lassen. Wie lässt sich dieser Erfolg auch in anderen Medien – etwa Hörfunk, Fernsehen, Film, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften – erzielen? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP). Wie GEP-Geschäftsführer Jörg Bollmann (Frankfurt am Main) idea zufolge in

seinem Bericht für die EKD-Synode in Magdeburg schreibt, sei die Bündelung der Kräfte Voraussetzung für effektives Handeln gerade in Zeiten knapper werdender finanzieller Mittel. Strategien würden unter anderem monatlich von einer publizistischen Arbeitsgruppe im Kirchenamt der EKD in Hannover diskutiert, die von Kirchenamtspräsident Valentin Schmidt geleitet wird. Eine weitere Arbeitsgruppe bewertet die Zukunft der evangelischen Printpublizistik.

Der GEP-Direktor verweist unter anderem auf die Bedeutung der Gemeindebriefe. Sie werden von rund 14.000 evangelischen Kirchengemeinden herausgegeben und von rund 30.000 vorwiegend ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern wahrgenommen. Das GEP unterstützt die Produktion der Gemeindebriefe unter anderem durch einen seit 34 Jahren erscheinenden Materialdienst. Künftig wird er als „Magazin für Öffentlichkeitsarbeit“ herausgegeben.

Wie es weiter in dem Bericht heißt, habe der Evangelische Pressedienst (epd) seine Position auch angesichts der fortdauernden Medienkrise verteidigt. Jede zweite deutsche Tageszeitung und alle öffentlichen Rundfunkanstalten bezögen den bundesweiten Basisdienst. In diesem Jahr erreiche der Evangelische Pressedienst (epd) mit 13.500 publizistischen Stücken – Meldungen, Berichte und andere Texte – eine Rekordmarke mit einer Steigerung von über zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Vor zwei Jahren hat das GEP mit einem finanziellen und wirtschaftlichen Konsolidierungsprozess und einer Umstrukturierung begonnen. Dabei mussten laut Bollmann rund 20 Planstellen abgebaut werden. Finanziell hat das GEP deutliche Fortschritte erzielt. So habe sich das Jahresergebnis nach einem Minus von rund 665.500 Euro im Jahr 2002 auf einen Fehlbetrag von 127.500 Euro im Jahr 2003 vermindert.

Das Gemeinschaftswerk in Frankfurt am Main ist die zentrale Medieneinrichtung der EKD, ihrer Landeskirchen und Werke sowie der evangelischen Freikirchen. Zum GEP gehören unter anderem die Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes (epd) und die Multimedia-Agentur i-public sowie die Evangelische Medienakademie in Berlin. Das Haus mit 110 Beschäftigten hat ein Jahresbudget von rund zehn Millionen Euro.

EKD: Christen verantwortlich für kulturelles Gedächtnis

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will den Dialog mit Künstlern und Kulturschaffenden ausbauen. Christen hätten eine Verantwortung für das kulturelle Gedächtnis des Abendlandes, heißt es in einer Ende Oktober in Hannover veröffentlichten Publikation zum Konsultationsprozess „Protestantismus und Kultur“. Dazu hatte die EKD zwischen 1999 und 2002 aufgerufen.

Die zeitgenössische Kultur sei ohne den Einfluss des Christentums nicht zu verstehen, hatte der EKD-Ratsvorsitzende, Wolfgang Huber, zur Eröffnung der kirchlichen Kulturoffensive erklärt. Der Dialog zwischen Kultur und Kirche werde heute vom Thema Religion und bildende Kunst, aber auch von der Frage nach dem Umgang mit ungenutzten Kirchengebäuden bestimmt, so die EKD. Dazu gehöre zudem die Auseinandersetzung, wie viel Unterhaltung in einem christlichen Gottesdienst nötig ist.

Kultur sei für die Kirchen zu lange ein Nischenthema gewesen, bilanziert EKD-Sprecher Christof Vetter die mehr als 300 zu dem Konsultationsprozess eingegangenen Stellungnahmen. Doch inzwischen gebe es einen Aufbruch in den evangelischen Landeskirchen, die ihre

Kulturarbeit neu strukturieren und offensiv gestalten. „Die evangelische Kirche versteht sich als Teil der Kultur“, betont die Autorin der Studie, Petra Bahr.

Der Protestantismus habe seit seinen Anfängen unterschiedliche Medien genutzt, um dem christlichen Glauben sinnliche Gestalt zu verleihen, so der evangelische Theologe und Sozialethiker Wolfgang Nethöfel (Marburg). Zugleich stünden die Kirchen durch die Botschaft des Evangeliums in Distanz zur herrschenden Kultur, erklärte der Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland, Walter Klaiber. Diese Spannung müssten die Kirchen aushalten.

Im Rahmen des breit angelegten Konsultationsprozesses mit Kirchenvertretern und Kulturschaffenden sollte nach der kulturellen Prägekraft des Glaubens für die Zukunft gefragt werden. Ein „Impulspapier“ hatten EKD und die beteiligte Vereinigung Evangelischer Freikirchen 1999 in Berlin vorgestellt. In dem jetzt erschienenen Kirchlichen Jahrbuch werden die zahlreichen Stellungnahmen zu dem Prozess in Auszügen dokumentiert.

• STICHWORT

Okkultismus – Spiritismus (III)

Die Schwestern Fox

Im Jahr 1848 erschien das kommunistische Manifest von Karl Marx, das mit dem Satz beginnt: Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus.

Der Kommunismus war nicht das einzige Gespenst in der damaligen Zeit. Das Jahr 1848 wurde auch das Geburtsjahr des neuzeitlichen Spiritismus, seit von der Nacht zum 1.

April an zwei Schwestern des achtbaren Farmers und gläubigen Methodisten John Fox in Hydesville im US-Staat New York, Catherine (etwa 10 Jahre) und Margaretta (etwa 12 Jahre), immer wieder merkwürdige Klopfklänge und andere unerklärliche Geräusche wahrzunehmen meinten. Schließlich nahmen sie – angeblich erfolgreich – Kontakte mit dem „Klopfgeist“ auf.

Die Kunde vom Klopfgeist sprach sich schnell herum. Einer der vielen Besucher kam auf die Idee, Buchstaben mit den Klopfzeichen zu verbinden: man kann bei offenen Fragen z.B. das Alphabet aufsagen, die Buchstaben, bei denen es klopft, notieren und sie so zusammen setzen, dass man eine Antwort erhält, oder man kann einmaliges Klopfen als a, zweimaliges als b, dreimaliges als c usw. auffassen und sich daraus eine Botschaft zusammen setzen. Das Klopfalphabet für eine der möglichen Kommunikationen mit dem Jenseits war erfunden. Eines Tages berichtete der „Klopfgeist“, er habe zu seinen irdischen Lebzeiten als Kaufmann im Hause Fox gewohnt und sei ermordet worden. Seine sterblichen Überreste habe man nach dem Ableben seines materiellen Körpers im Keller verscharrt. Und tatsächlich fand man dort, jedoch sehr viel später, nach mehrfachem Graben einige Knochen und das Skelett eines menschlichen Schädels (auf unzählige Christen, die damals im Zeitalter des Rationalismus in ihrer Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod verunsichert waren, wirkten die Klopfphänomene von Hydesville wie ein Signal aus dem Jenseits).

Viele Bewohner Hydesvills fanden das alles unheimlich. Man boykottierte die Familie Fox und schloss sie schließlich aus der Methodistengemeinde aus. Die Familie zog um in die nahe gelegene Stadt Rochester. Dort fanden die Vorgänge große Resonanz, so dass die beiden Schwestern in andere Orte eingeladen wurden und Vorführungen gaben. Eines Abends hielten sie im Elternhaus wieder

Elternhaus wieder eine Sitzung ab. Man saß um einen Tisch herum. Dieses Mal gingen die Klopfgeräusche vom Tisch aus. Jemand stellte dem Tisch einige Fragen. Der Tisch begann zu rücken und sich zu neigen. Das „Tischrücken“ war erfunden (Jahrzehnte später sollen die Schwestern Fox erklärt haben, sie hätten die Klopfzeichen selbst erzeugt).

Nach den Ereignissen von Hydesville und Rochester breitete sich der Spiritismus rasch aus über fast die ganze Welt. Er fand nicht nur Anhänger bei einfachen Leuten als Vulgär(Volks)-Spiritismus, sondern wurde auch von ernstzunehmenden Gelehrten und Wissenschaftlern aufgenommen. Im Laufe der Zeit entstanden zahlreiche spiritistische Zirkel, Vereinigungen und Forschungsgemeinschaften. Der „Weltverband der Spiritisten“ hat heute in Mittel- und Südamerika die meisten Anhänger. Besonders in Brasilien ist der Spiritismus Kardec'scher Prägung (siehe unter „Offenbarungs-Spiritismus“) sogar in Kirchen eingedrungen und fast zu einer Volksbewegung geworden. Man spricht gelegentlich außer von der evangelischen und der katholischen Kirche vom Spiritismus als der dritten Konfession in Brasilien.

Zur rasanten Verbreitung und zur Ausprägung seiner wichtigsten unterschiedlichen Richtungen trugen vor allem zwei Personen bzw. Gruppen bei. Diese Richtungen kann man zusammen fassen unter dem Oberbegriff des

Offenbarungs-Spiritismus.

Zum einen handelt es sich um die Schüler des deutschen Arztes Franz Anton Mesmer (1734-1815). Nach ihrer spiritistischen Auffassung können Botschaften und auch Heilungskräfte nicht nur von oben und von außen, sondern auch aus dem Inneren des Menschen empfangen und aktiviert werden. Denn das Denken und Handeln des Menschen entspringt nicht nur dem individuel-

len Bewusstsein, sondern auch dem kaum auslotbaren Unbewusstsein, das voller Energien und Kräfte steckt. Dort sind Erfahrungen und Erlebnisse gespeichert, die wir längst nicht mehr im Sinn haben. Ihr Ziel ist nicht, dort zu verharren, sondern der Weg zurück ins Bewusstsein. Wenn sie von dort mit Hilfe eines Mediums nach oben ins Bewusstsein gelangen und die Möglichkeit bekommen, sich mit neuen Botschaften (Offenbarungen) zu äußern und Fähigkeiten zu entfalten, dann spricht die Psyche. Eine der Möglichkeiten, dies zu realisieren, sind Hypnoseerfahrungen.

Die wichtigste, von dem französischen Mediziner und Pädagogen Hippolyte Rivail (1804-1869) stammende Ausprägung des Spiritismus ist viel weiter verbreitet. Rivail verstand sich selbst als eine Wiedergeburt des Druiden Allen Kardec, nahm dessen Namen an und ist noch heute unter ihm bekannt. In seiner Ausprägung des Offenbarungs-Spiritismus hat die Reinkarnationsidee einen festen Platz. Die von Kardec in etwa einem Dutzend seiner Bücher entwickelte Ausprägung ist die heute am meisten verbreitete Form des Offenbarungs-Spiritismus. Nach ihm entspringen die „Offenbarungs“-Botschaften nicht aus dem eigenen Inneren, sondern von Persönlichkeiten der Geschichte und Gegenwart wie Gottvater, Jesus, Mose, Buddha, Mohammed, Laotse und von anderen außersinnlichen jenseitigen Wesenheiten, die sich den „Medien“ – angeblich – „offenbaren“.

Ein solches Medium ist die Würzburgerin Gabriele Wittek, die Gründerin und „Prophetin“ des Universellen Lebens. Sie empfängt – nach Eigenaussagen – von Zeit zu Zeit vorgeblich umfassende „Offenbarungen“ für alle Lebensbereiche von Jesus direkt in der Sprache der 1. Person. Diese werden mündlich und schriftlich und auf anderem Wege weitergeleitet (ich selbst kenne z.B. eine Tonband-Kassette, auf der – angeblich – Jesus durch den Mund von Frau Wittek viele Anweisungen

für die Gestaltung des täglichen Lebens „offenbart“). Zu nennen ist in diesem Zusammenhang z.B. auch das – nach ihrer Selbstbezeichnung – das „Volltrance-Sprachrohr Gottes“ Uriella vom Orden Fiat Lux, durch das sich außer Jesus auch seine Mutter Maria „offenbaren“ soll, und im weiteren Sinn auch die Ärztin und „Sterbeforscherin“ Elisabeth Kübler-Ross.

Eine aktuelle Form des Offenbarungs-Spiritismus ist das so genannte Channeling (Channel = Kanal), das Kanal-Sein für „Durchgaben“ und „Offenbarungen“ aus dem eigenen Innern oder von Geistern und höheren Wesen aus der jenseitigen Welt. Als berühmtes Channeling-Medium gilt die Schauspielerin Shirley Maclaine: ihr letzter Bestseller, „Tanz im Licht“, ist ihr angeblich in nur fünf Wochen von ihrem „höheren Selbst“ in die Feder diktiert worden.

Entscheidend für das Verständnis der verschiedenen spiritistischen Ausprägungen, besonders aber des Offenbarungs-Spiritismus, ist das hier nur in Grundzügen zu skizzierende *Welt- und Menschenbild*.

Die *Welt* besteht nach spiritistischer Vorstellung aus zwei Teilen:

1. aus der diesseitigen, materiellen, grobstofflichen, mit normalen Sinnesorganen wahrnehmbaren Welt, die eingebettet ist in
2. die feinstoffliche Astralwelt. Der Feinstoff ist die Grundsubstanz des Universums und besteht aus Strahlen, die mit unseren Sinnesorganen nicht wahrnehmbar, aber dennoch so real sind wie die Materie. Materie wird gedacht als verdichtete Strahlung. Diese umgibt unsere grobstoffliche Welt in mehreren Schichten. Je höher die Strahlenfrequenz, desto höher ist die Qualität der jeweiligen Seinsebene und umgekehrt.

Der *Mensch* besteht nach spiritistischer Auffassung aus drei Teilen:

1. aus dem grobstofflichen irdischen, anfälligen, sterblichen, physischen Körper (fast analog dem obengenannten 1. Teil des Weltbildes);
2. aus dem feinstofflichen, unsterblichen Astralleib (der den „Sternen“, der „oberen“ Welt korrespondierende Leib – Kardec nennt ihn den „Perisprit“, etwa Körperhülle), der den materiellen Körper wie eine unsichtbare Hülle umgibt (vgl. die Ähnlichkeit mit dem 2. Teil des Weltbildes) und
3. dem unsterblichen Geist (nicht zu verwechseln mit unserem Verständnis vom mental und rational gedachten Geist). Dieser Geist im Sinne des Spiritismus ist der wichtigste, entscheidende, beste, wertvollste Teil des Menschen (der Spiritismus wird auch als „Geister“-Glaube bezeichnet!), eine ewige, unsterbliche, eigenständige Substanz.

Der Mensch soll sich in jedem Erdenleben verbessern. Kardic sagt: „Die Besserung findet durch die Inkarnationen statt... Das materielle Leben ist eine Prüfung, welche die Geister zu wiederholten Malen zu bestehen haben, um einen gewissen Grad der Vollkommenheit zu erreichen.“ Tiefster Sinn und höchster Zweck unseres Lebens auf der Erde bestehen darin, dass das Geistwesen Mensch sich geistig und sittlich immer höher entwickelt. Je besser das im jeweiligen irdischen Leben gelingt, desto höher ist die Stufe im Jenseits, in die der ewige Geist nach dem Ableben des materiellen, grobstofflichen Körpers gelangt und eingeht.

Ziel menschlichen Lebens ist, dass sein Geist durch intellektuelle und moralische Fortentwicklung zu immer höheren Ebenen aufsteigt, bis er die Vollkommenheit erreicht und die unveränderlichen Freuden ewig genießen kann. Dazu werden außer „Offenbarungen“ der Geister aus dem Jenseits auch Grundsätze christlicher Ethik akzeptiert. Die

Praxis der christlichen Moral wird von Spiritisten sogar als Lösung für alle menschlichen Probleme propagiert. Im übrigen lehnt der Spiritismus jeden christlichen Praxisvortrag ab: er erkennt keine Altäre und Sakramente an, keine Geistlichen, keine Sündenvergebung, keine Auferstehung im biblischen Sinn, sondern vertritt die Lehre vom Karma (gute Gedanken und Taten leben weiter und tragen Früchte) und von den wiederholten Reinkarnationen (bis zur endgültigen Befreiung des Geistes von allen Bindungen an das Materielle).

Für den klassischen Spiritismus Kardic'scher Prägung ist das jenseits ein verlängertes Diesseits, die jenseitige Welt eine Luxusausgabe unserer diesseitigen Welt – ohne die drei K's: Krankheit, Krieg und Kriminalität mit allen ihren Ursachen und Auswirkungen. Die Bibel dagegen spricht von der neuen Schöpfung, dem ewigen Leben in der neuen Welt Gottes.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Copenbrügge

DIAKONIE REPORT

Grundsteinlegung für die zweite Neubaustufe Krankenhaus

Das Naëmi-Wilke-Stift Guben baut weiter

Guben, 29.10.2004 [dw-selk]

Bei strahlendem Sonnenschein ist am 22. Oktober 2004 in Guben an der Neiße der Grundstein für ein Millionen-Bauprojekt gelegt worden. Das neu entstehende Gebäude ist Teil der gesplitteten Finanzierung der Krankenhausmodernisierung, die durch Bund, Länder und Krankenkassen gefördert wird. Als im Jahr 2000 der erste Bauabschnitt eingeweiht werden konnte, hatte man auf eine schnelle Fortsetzung für die zweite Neubaustufe gehofft.

Nun war es soweit. Im Beisein von Vertretern des brandenburgischen Gesundheitsministeriums, des Landkreises Spree-Neiße, der Stadtverwaltung Guben, des Kuratoriums der Stiftung und vieler Mitarbeiter ist mit einem festlichen Gottesdienst der Grundstein gelegt worden. Zahlreiche aktuelle Dokumente sind öffentlich in die Schatulle des Grundsteins eingelegt worden. So übergab Frau Dr. Stepphuhn, Abteilungsleiterin Gesundheit aus dem Brandenburgischen Sozialministerium, eine Brandenburgische Verfassung, der Bürgermeister die aktuelle Stadtentwicklungsplanung, der Vertreter des Kuratoriums, Staatssekretär a.D. Hartmut Ulbricht eine Satzung der Stiftung, der Architekt Eckart Brennecke die Bauzeichnungen und der Verwaltungsdirektor der Stiftung Gottfried Hain die Münzen der Euro-Zeit.

Der Rektor der Einrichtung, der den Gottesdienst hielt, verlas die Grundsteinurkunde und übergab dazu die Gottesdienstordnung in die Schatulle. Alle Mitwirkenden waren dann genötigt je einen Stein zum Zumauern des Grundsteins zu verlegen.

Im Anschluss an den Gottesdienst erfolgten die üblichen Hammer schläge mit den guten Wünschen und Grußworten. Alle Gäste feierten anschließend bei guter Küche in den Räumen der Stiftung weiter.

Mittlerweile hat das Gebäude schon erste Konturen angenommen. Das Erdgeschoss steht bereits. Im Dezember ist das Richtfest geplant.

Dritter Bauabschnitt im Evangelisch-lutherischen Haus Cordula begonnen 1,8 Millionen Euro Bauumfang

Guben, 10.11.2004 [dw-selk]

Der Kran ist bereits aufgerichtet. Der nunmehr dritte Bauabschnitt für den modernisierenden Umbau des Evangelisch-lutherischen Hauses Cordula in Kortelshütte (Odenwald), einer großen Senioren- und

Pflegeheim einrichtung der Selb-ständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat begonnen. Das zuständige Ministerium in Wiesbaden hatte der lange geplanten Umbaumaßnahme zugestimmt. Die ehrgeizige Planung des Vorstandes sieht vor, die Dachumgestaltung vom Flach- zum Spitzdach noch bis Weihnachten 2004 zu erreichen.

Die Umbaumaßnahme hat insgesamt ein Volumen von 1,8 Millionen Euro. Die Gesamtbauzeit ist terminiert bis zum 31. Dezember 2005. Ziel ist es u.U. auch, das Haus Cordula etappenweise in der Bauzeit bereits wieder beziehen zu können, um die finanziellen Ausfälle durch Nichtbelegung zu verringern.

Die hausinterne Baumannschaft von 10 Mitarbeitern hat bereits die nötigen Abrissarbeiten vorgenommen, berichtet Pfarrer Hartmut Krüger (Rothenburg), der derzeitige Vorsitzende des Vereinsvorstandes.

Neuer Verwaltungsleiter im Evangelisch-lutherischen Haus Cordula

Vertrag für Diplomkaufmann Markus Grenz unterzeichnet

Guben, den 10.11.2004 [dw-selk]

Die Unterschriften sind gesetzt. Das Evangelisch-Lutherische Haus Cordula in Kortelshütte (Odenwald) wird ab dem 1. Januar 2005 einen Verwaltungsleiter haben. Lange Versuche und Bemühungen sind damit zu einem Abschluss gekommen. Die vom Vereinsvorstand eingesetzte Kommission bestehend aus den Herren Pfarrer Hartmut Krüger, Vorsitzender des Vorstandes, Regierungsdirektor Dirk Gravert, Prokurist Klaus Holschuh und Senior Wilhelm Foshag haben in mehreren Sitzungen einen Anstellungsvertrag erarbeitet, dem Herr Diplomkaufmann Markus Grenz (36) seine Zustimmung geben konnte.

Die Bemühungen des Vorstandes um eine Neustrukturierung im Evangelisch-Lutherischen Haus Cordula waren entstanden aus dem

Wissen, dass der 1. Vorsitzende Pfarrer Hartmut Krüger die Ruhestandsgrenze in absehbarer Zeit erreichen wird. Rechtzeitig sollte eine Einarbeitungsphase für den neuen Verwaltungsleiter ermöglicht werden.

Herr Grenz kommt nicht aus dem Diakonischen Bereich, sondern aus der Wirtschaft. Deshalb hat der Vorstand in Absprache mit dem Diakonischen Werk Hessen-Nassau (DWHN) Herrn Grenz eine Volontärszeit in anderen Häusern im DWHN ermöglicht, um sich in das für ihn neue Arbeitsfeld des Sozialen einarbeiten zu können.

Der Vorstand erhoffte sich dadurch eine Sicherung des Standortes für diese diakonische Einrichtung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die in der Region einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Diakonische Konferenz beendet

Sozialwort verabschiedet und neue Satzung angenommen

Guben, 19.10.2004 [dw-selk]

Mit mehr als 80 Delegierten aus Landesverbänden, Fachverbänden und den mitbeteiligten Freikirchen ist am 14. Oktober 2004 in Hannover die diesjährige Diakonische Konferenz beendet worden. Die Diakonische Konferenz des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (DW EKD) ist das „Diakoniparlament“, das höchste beschlussgebende Organ des Diakonischen Werkes in Deutschland. Die diakonischen Einrichtungen der Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) sind über die Landesverbände des Diakonischen Werkes auch Mitglied im DW EKD. Der diesjährigen Tagung waren intensive Vorberatungen z.T. auch auf Sondersitzungen vorausgegangen. Aufgabe dieser regulären Sitzung war es, eine überarbeitete Satzung für das DW EKD zu beschließen, die den Strukturveränderungen des DW EKD Rechnung tragen soll.

Die im DW mitarbeitenden Freikirchen hatten gemeinsam den Versuch unternommen, den Namen des DW EKD zu ändern, um damit deutlicher werden zu lassen, dass das DW auch von den Freikirchen mitgetragen wird. Dieses Anliegen ist vom Rat der EKD nur teilweise unterstützt worden. So finden sich in der neuen Satzung in Paragraph 2 alle im DW EKD mitarbeitenden Freikirchen namentlich aufgeführt. Die Diakonische Konferenz hat jedoch einstimmig beschlossen, dass bis 2006 Gespräche zwischen der EKD und den Freikirchen zur Klärung der Namensfrage geführt werden sollen. Dadurch war es den Freikirchen möglich, der Satzung dann doch zuzustimmen. Die Kirchenleitungen der Freikirchen und der Rat der EKD sind nun gefordert, eine gemeinsame Lösung zu finden.

Neben den üblichen Berichten des Präsidenten, dem Rechenschaftsbericht des Werkes, dem Jahresabschluss 2003 und dem Haushaltsplan 2005 hat die Konferenz erstmals ein Sozialwort einstimmig verabschiedet. Das Wort nimmt Bezug zu den Sozialreformen der derzeitigen Bundesregierung unter dem biblischen Motto „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“.

Die SELK ist in diesem Jahr wegen der Vakanz im Amt des Diakoniedirektors durch Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) vertreten gewesen.

Die SELK ist in diesem Jahr wegen der Vakanz im Amt des Diakoniedirektors durch Rektor Pfarrer Stefan Süß (Guben) vertreten gewesen.

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg mit neuer Satzung

Fusion mit dem Diakonischen Werk der Schlesischen Oberlausitz

Guben, 1.11.2004 [dw-selk]

Die Mitgliederversammlung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg (DWBB) hat mit großer Mehrheit einer neuen Satzung für das DWBB zugestimmt. Der Satzungsprozess hatte eine längere

Vorlaufgeschichte. Zunächst war er ausgelöst worden durch Strukturveränderungen im DWBB. Die bisherige Führungsstruktur sollte deutlicher zentralisiert werden, um schneller agieren zu können in den aktuellen Veränderungen des Sozialen. Damit sollte künftig die bisherige Ebene der Diakonischen Konferenz entfallen und der Mitgliederversammlung wieder mehr Verantwortung übertragen werden und zugleich dem Diakonischen Rat.

In den Diskussionsprozess hinein kam die Fusion der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg mit der Evangelischen Kirche der Schlesischen Oberlausitz, die zum 1. Januar 2004 rechtskräftig geworden war. Das würde auch Auswirkungen für die Diakonie in den beiden Kirchen haben.

Mit der nunmehr angenommenen Satzung durch die Mitgliederversammlung des DWBB ist der Weg frei, dass zum 1. Januar 2005 das Diakonische Werk in Analogie zur Evangelischen Kirche in diesen beiden Kirchengebieten den Namen Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg Schlesische Oberlausitz (DWBO) erhält.

Die am DWBO beteiligten Evangelischen Freikirchen haben in der neuen Mitgliederversammlung je eine eigene Stimme. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört als Kirche zu den das DWBO mittragenden Kirchen. Das Naëmi-Wilke-Stift in Guben ist ebenfalls eine Mitgliedereinrichtung in diesem diakonischen Werk und war an den Vorverhandlungen zur neuen Satzung aktiv im eigenen Namen und im Namen der SELK beteiligt.

Zum bisherigen DWBB gehören 381 Mitglieder mit 1.100 Einrichtungen und ca. 48.000 Beschäftigten. Das bisherige DW der Schlesischen Oberlausitz hat 40 Mitglieder mit 150 Einrichtungen mit 1.900 Beschäftigten.

Deutscher Evangelischer Krankenhausverband

Jahrestagung und
Mitgliederversammlung
vom 25. - 26. Oktober 2004
in Münster

Guben, 1.11.2004 [dw-selk]

Das Evangelische Diakoniewerk Münster, eine Einrichtung, die dem Kaiserswerther Verband Deutscher Diakonissenmutterhäuser angehört, war Gastgeber für die Jahrestagung des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes (DEKV). Der DEKV vertritt knapp 250 evangelische Krankenhäuser in Deutschland auf Bundesebene, darunter auch das Naëmi-Wilke-Stift in Guben. Der bisherige Verwaltungsdirektor des Naëmi-Wilke-Stiftes Guben war viele Jahre Mitglied des Vorstandes im DEKV und hat zusammen mit dem Rektor der Stiftung, Pfarrer Stefan Süß, an der diesjährigen Tagung in Münster teilgenommen.

Die Tagung behandelte zum Einen Fragen der betrieblichen Altersversorgung, bei der diverse Versicherer ihre Modelle vorstellten. Zum anderen ging es um die Neuregelung der Pflegeausbildung seit dem 1. Januar 2004 auf Bundesebene und die Perspektive der Ausbildung in den evangelischen Krankenhäusern.

Außerdem wurden Möglichkeiten und praktische Umsetzungen von sogenannten Integrationsverträgen (IV) vorgestellt, die mit dem Gesundheitsmodernisierungsgesetz zu Leistungsangeboten der Krankenhäuser in Direktverträgen mit den Krankenkassen möglich sind. Dabei sollen ambulante und stationäre Versorgungsleistungen enger gekoppelt werden bei gleichzeitiger Fixierung von Qualitätsgarantien.

Die Fachtagung endete mit der üblichen Mitgliederversammlung des Vereins DEKV. Der DEKV ist einer der sogenannten großen Fachverbände im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und wird derzeit

von Otto Buchholz, einem Vertreter der freikirchlichen Diakonie, geleitet.

Sozialpolitische Grundsatz- rede des Ratsvorsitzenden der EKD Bischof Dr. Wolfgang Huber öffentlich gewürdigt

Guben, 10.11.2004 [dw-selk]

Zum 30. September.2004 hatte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Dr. Wolfgang Huber, in die Französische Friedrichsstadtkirche eingeladen zur einer sozialpolitischen Grundsatzrede. Der Text der Rede ist abrufbar im Diakoniewerk Portal des Diakonischen Werkes Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz (DWBO). Gästen aus Politik, Kirche und Gesellschaft referierte Huber, der zugleich Landesbischof der Evangelischen Kirche Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz (EKBO) ist, mit konkreten Vorschlägen. So forderte er eine Definition der sozialen Gerechtigkeit als Generationengerechtigkeit, kritisierte die „maßlose Staatsverschuldung“, verlangte einen regelmäßigen Armuts- und Reichtumsbericht in der Bundesregierung und plädierte für Maßnahmen, die eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen. Die vorgesehene Reform der Krankenversicherung sei für Huber „weder ethisch noch ökonomisch zu vertreten“, da sie Besserverdienenden die Möglichkeit einräume, sich einem Sozialausgleich zu entziehen.

Der Rede selbst wohnten als Spitzenpolitiker der stellvertretende Fraktionschef der CDU/CSU Wolfgang Schäuble bei, der CSU-Landesgruppenchef Michael Glos und der Kanzleramtschef Frank-Walter Steinmeier.

Die Rede ist positiv aufgenommen worden, wenn auch die Bundesregierung die Forderung nach Vermögenssteuer und einer höheren Erbschaftssteuer abschlägig beurteilte. Dennoch sei die Rede „außeror-

dentlich bemerkenswert“, so der epd-Wochenspiegel 41/2004.

Ehrenamtliche Kranken- haushilfe besteht 35 Jahre

Würdigung am
29. September 2004
in Bonn

Guben, 11.11.2004 [dw-selk]

Ca. 600 Delegierte aus ganz Deutschland hatten sich auf der diesjährigen Bundestagung in Bonn versammelt. Die Laudatio auf das Jubiläum hielt die Frau des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Frau Gertrud Steinbrück. Derzeit seien ca. 11.000 Frauen und Männer in diesem ehrenamtlichen Einsatz in Deutschland tätig. Rund 700 Krankenhäuser werden von ihnen betreut.

Der Beginn der ehrenamtlichen Krankenhaushilfe in Deutschland geht zurück auf die Frau des früheren Außen- und Verteidigungsministers Gerhard Schröder (CDU). Sie hatte in den USA 1969 das Modell kennen gelernt und nach Deutschland mitgebracht. Da der grüne Kittel zum Kennzeichen geworden war, hatten sie auch ihren Namen weg: „Die grünen Damen“.

Im einzigen Krankenhaus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), dem Naëmi-Wilke-Stift in Guben, gibt es seit ca. 1,5 Jahren eine kleine Gruppe von Frauen, die in diesen ehrenamtlichen Dienst getreten sind und derzeit eine Ausbildung unter der Leitung des Krankenhauseelsorgers Peter Wroblewski absolvieren.

Diakonisches Werk Mittel- deutschland gebildet

Fusion am 28. Oktober 2004
gebilligt

Guben, 11.11.2004 [dw-selk]

Mit dem zustimmenden Beschluss der Mitgliederversammlungen der bisher drei Diakonischen Werke von

Sachsen-Anhalt und Thüringen, dem bisherigen Diakonischen Werke der Provinzsächsischen Kirche, der Evangelisch-lutherischen Kirche von Thüringen und der Anhaltinischen Kirche ist der Weg frei zu einer Fusion zum 1. Januar 2005. An die Spitze des nunmehrigen fusionierten Diakonischen Werkes wurde der bisherige Direktor des thüringischen Diakonischen Werkes, Oberkirchenrat Eberhard Grüneberg berufen.

Der Zusammenschluss vereint damit rund 21.800 Beschäftigte in 1.000 Sozialeinrichtungen. Hauptsitz des neuen Werkes wird Erfurt sein. Die Geschäftsstellen in Eisenach, Magdeburg und Dessau sollen jedoch erhalten bleiben. Kündigungen sind per Verschmelzungsvertrag ausgeschlossen worden.

Dem Zusammenschluss müssen die Synoden der beteiligten Kirchen zustimmen. Die Eintragung soll im Erfurter Vereinsregister erfolgen, schreibt der epd-Wochenpiegel 45/2004.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

VELKD: „Vom christlichen Umgang mit dem Tod“ Publikation mit Beiträgen zur Trauerbegleitung und Bestattungskultur

Bochum, 25.11.2004 [selk]

Unter dem Titel „Vom christlichen Umgang mit dem Tod. Beiträge zur Trauerbegleitung und Bestattungskultur“ (104 Seiten, 7,80 Euro) ist soeben eine neue Veröffentlichung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) auf den Markt gekommen. Sie dokumentiert u.a. die Vorträge der Klausurtagung der Bischofskonferenz der VELKD zum Thema – von Professor Dr. Sabine Bobert, die in Kiel Praktische Theologie lehrt, von

Pfarrerin Dr. Kerstin Lammer, die am Pastorkolleg der Evangelischen Kirche von Westfalen in Schwerte tätig ist, sowie von der Kunsthistorikerin Dr. Jutta Schuchard, die beim Zentralinstitut für Sepulkralkultur in Kassel arbeitet. Der Band enthält auch ein Interview mit dem Bestatter und Trauerbegleiter Fritz Roth (Bergisch Gladbach) und eine Erklärung der Bischofskonferenz über „Menschenwürde auch im Sterben und Tod“.

Herausgeber des Buches sind der Referent für Theologische Grundsatzfragen der VELKD, Oberkirchenrat Dr. Klaus Grünwaldt, und der Pressesprecher der VELKD, Oberkirchenrat Udo Hahn. Das Buch erscheint im Selbstverlag des Lutherischen Kirchenamtes in Hannover.

Kostenloser ökumenischer Bibelleseplan

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

„Auf dem Weg durch die Zeit“ heißt ein kostenloser ökumenischer Bibelleseplan für 2005 der Evangelischen Buchhilfe e.V. Das 32-seitige Heft bietet eine Auslegung der Jahreslosung aus dem Lukas-Evangelium „Jesus Christus spricht: Ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre“ sowie einen ökumenischen Bibelleseplan, Gebete und Segensworte, teilte der Verein dem Evangelischen Pressedienst zufolge am 25. Oktober in Sehnde mit.

Die Evangelische Buchhilfe verbreitet die biblische Botschaft nach eigenen Angaben durch Lesezeichen, Faltblätter, Hefte und Broschüren, die zum Beispiel in der Krankenhaus- und Urlaubersorge eingesetzt werden. Der neue Bibelleseplan kann unter Evangelische Buchhilfe, Husumer Str.44, 25821 Breklum angefordert werden oder im Internet unter www.buchhilfe.de.

EKD: Kirchliches Jahrbuch erschienen

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Zahlreiche Stellungnahmen zu dem Konsultationsprozess mit Kirchenvertretern und Kulturschaffenden sind in dem jetzt erschienenen Kirchlichen Jahrbuch der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) erschienen.

Es ist erhältlich unter dem Titel: Petra Bahr und Klaus-Dieter Kaiser: Protestantismus und Kultur - Einsichten eines Konsultationsprozesses. Herausgegeben von Hermann Barth, Wolf-Dieter Hauschild, Martin Kramer und Harald Schultze. Kirchliches Jahrbuch, Gütersloher Verlagshaus 2004, 174 Seiten, 23,50 Euro.

Lutheraner legen Publikation zu Medienfragen vor

Hörpel, 22.11.2004 [selk]

Die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) hat eine Publikation zu den Chancen der Kirche in der Medienwelt herausgebracht. Unter dem Titel „Kontrapunkt“ geht es auf 102 Seiten unter anderem darum, welche Medien die Kirche für ihren Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums nutzen kann und wie sie das praktisch tun sollte, teilte die VELKD dem Evangelischen Pressedienst zufolge am 1. November in Hannover mit (Internet: www.velkd.de).

Unter anderem beschreibt der Greifswalder Theologie-Professor Roland Rosenstock den Versuch einer Neuordnung der kirchlichen Presselandschaft in Deutschland. Herausgeber des Bandes, der Vorträge eines Pastorkollegs der VELKD zu Medienfragen dokumentiert, sind der Bonner Theologie-Professor Reinhard Schmidt-Rost und Oberkirchenrat Norbert Den-

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Markus Büttner (30), Gifhorn, wurde von der Kirchenleitung der SELK im Einvernehmen mit der Missionsleitung der Lutherischen Kirchenmission gemäß § 12 Pfarrerdienstordnung mit Wirkung vom 1. November 2004 für die Dauer von vier Jahren in den missionarischen Dienst der Lutherischen Kirchenmission berufen. Er wird diesen Dienst in der Philippusgemeinde in Gifhorn ausüben. Herr Pfarrer Büttner wurde am 28. November 2004 durch Missionsdirektor Markus Nietzke, Bergen-Bleckmar, unter Assistenz der Pfarrer Klaus Bergmann, Wolfsburg, und Hans-Heinrich Heine, Hermannsburg, in das Pfarramt der Philippusgemeinde Gifhorn eingeführt.

Pfarrer Christian Tiedemann (32), Greifswald, steht seit dem 1. November 2004 im Heimatdienst der Lutherischen Kirchenmission. Er wird voraussichtlich im kommenden Jahr als Missionar der Lutherischen Kirchenmission nach Südafrika (Themba-Zentrum/Dirkiesdorp) ausgesandt werden.

Pfarrer Jörg Ackermann (40), Angermünde, hat eine Berufung in den Pfarrbezirk Scharnebeck/Lüneburg angenommen und wird im Januar 2005 nach dort wechseln.

Pfarrer Lienhard Krüger (57), zurzeit Stephanusgemeinde **Frankfurt/Main**, hat eine Berufung in den Pfarrbezirk Halle/Saale angenommen und wird im kommenden Jahr nach dort wechseln.

Pfarrer Dr. Peter Söllner (39), Hagen, hat eine Berufung der Concordia-Gemeinde / Evangelisch-lutherische Freikirche in Celle angenommen und wird im Sommer des kommenden Jahres nach dort wechseln.

Heidrun Schroeder (27), Oberursel, wurde auf Beschluss der Fakultät durch den Rektor der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, Professor Dr. Werner Klän, über den 1. April 2005 hinaus für ein weiteres halbes Jahr bis zum 30. September 2005 zur Hochschulassistentin berufen.

Uwe Nold (41), Rothenberg, wurde am 22. Oktober 2004 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Zulassung zum Amt eines Pfarrdiakons in der SELK zuerkannt.

Undine Schaper (37), Veckenstedt, wurde unter dem 8. November 2004 die Vokation zur Erteilung evangelischer Religionslehre im öffentlichen Schuldienst ausgesprochen.

Nachtrag:

Pfarrer Dr. Peter Lochmann (60), Korbach, wurde von der Kirchenleitung gemäß § 38 Pfarrerdienstordnung zum Dienst im Pfarrbezirk Rothenberg abgeordnet. Die Abordnung wurde zum 1. Juni 2004 wirksam und ist befristet bis zum 31. Mai 2007.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2005.*

Kuhlmann, Günther, Propst i.R.:

Fax (02 34) 9 36 47 81

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ **Superintendent i.R. Friedrich Rathje**, Bad Ems-tal-Sand, **wird** am 1. Januar 2005 **85 Jahre alt**. Rathje war während seiner gesamten Amtszeit als Pfarrer im nordhessischen Balhorn tätig. Von 1978 bis 1985 wirkte er als Superintendent im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK in kirchenleitender Funktion.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der Reihe der „**Epi-Konzerte**“ in der Epiphantias-Kirche der SELK in **Bochum-Hamme** findet am 12. Dezember das „etwas andere Weihnachtskonzert“ statt. Das international bekannte Gitarrenduo Fabian Spindler und Martin Hegel spielt Werke für zwei Gitarren vom Barock bis zur Klassik.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Fritzlar und Umgebung steht die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (**ACK Fritzlar**) unmittelbar bevor. Aus dem Bereich der SELK sind die Gemeinden Berge-Unshausen und Schlierbach daran beteiligt. Der Gründungs-Gottesdienst ist für den Pfingstmontag 2005 geplant.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Ein **Nachmittagsseminar** zu den Katechismen Luthers veranstaltet die SELK-Gemeinde **Berlin-Mitte** am 8. Januar 2005. Unter der Überschrift „Unübertroffen & lebensnotwendig“ wird der frühere Direktor der Medienmission „Lutherische Stunde“, Pfarrer i.R. Dr. Horst Neumann

(Bad Malente), in der Gemeinde an der Annenstraße zu Gast sein.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Angesichts der finanziell angespannten Situation der SELK hat die Immanuelsgemeinde **Groß Oesingen** die Initiative „**Hoffnungstern**“ zur kurzfristigen Förderung des Haushalts der Kirche gestartet: 1400 (!) Holzsterne wurden gesägt, abgeschmirgelt, angestrichen, mit Goldfäden versehen, eingepackt, mit Adressen, Plakat und Anschreiben versehen und jeweils in 10er Gruppen an alle 126 Pfarrbezirke der SELK verschickt. Dort sollen die Sterne auf kreative Weise zur Einnahme zusätzlicher Mittel eingesetzt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Thema „Beziehungskisten“ standen im November die **Bezirksjugendtage** im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** der SELK. Die rund 30 Teilnehmenden beschäftigten sich mit den Themen Freundschaft, Liebe und Sexualität. Dazu referierte Pfarrer Andreas Volkmar von der gastgebenden Bielefelder SELK-Gemeinde.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Das **Unterrichtsmodell „Gebet“** für den Konfirmandenunterricht ist jetzt von der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK herausgegeben worden. Das 186 Seiten starke Heft (ISBN 3-86147-267-8) kann für 9 € (ab 1.4.2005: 10,50 €) beim Verlag der Lutherischen Buchhandlung in Groß Oesingen bestellt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Der **Jugendkreis** der SELK in **Hannover** lud im November die erwachsenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der gemeindlichen Jugendarbeit zu einem **Festessen** ein, um sich für deren Unterstützung und Mithilfe in Themenarbeit und Organisation auf diese originelle Weise zu bedanken. Ein Sektempfang und ein selbst zubereitetes Drei-Gänge-Menü an einer festlich gedeckten Tafel erfreute die Gäste ebenso wie eine Andacht und musikalische Beiträge der Jugendlichen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auch als Weihnachtsgeschenk gut geeignet ist ein Mitschnitt von den diesjährigen Aufführungen der „**Matthäus-Passion**“ von Johann Sebastian Bach durch die Kantoreien im Sprengel Süd der SELK sowie zwei Kammerorchester unter der Leitung von Kantorin Regina Fehling (Knüll-

(Knüllwald-Rengshausen). Nur 15 Euro kostet diese **hochwertige Doppel-CD** (plus Porto und Verpackung) und ist zu erhalten bei Gerda Holzigel, Wendeweg 1, 34593 Knüllwald-Rengshausen, Telefon: (0 56 85) 10 64.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Mit einem gelungenen Konzert endete am 21. November ein Probenwochenende des **Jugendchores im Sprengel Nord** der SELK in Scharnebeck. In der gut besetzten Scharnebecker St. Johanniskirche boten Chor und Solisten ein vielfältiges Programm. Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt), die die Gesamtleitung inne hatte und sich im Dirigat mit Julia Warnecke (Lübeck) abwechselte, hatte das Vaterunsergebet in den Mittelpunkt gerückt und Vertonungen verschiedener Zeiten und Länder ausgewählt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Rund 50 Jugendliche trafen sich im November in den Gemeinderäumen der Christusgemeinde der SELK in Uelzen zu den **Bezirksjugendtagen** im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Ost** der SELK. Das Wochenende stand unter dem Thema „Schritte gegen Tritte“. Mit Pfarrer Marc Struckmann (Soltau) wurden die Themenfelder Rassismus, Apartheid, Gewalt und Zivilcourage bearbeitet.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In Stuttgart fanden kürzlich die „**Süddeutschen Jugendtage**“ statt, zu denen sich rund 25 Jugendliche aus Gemeinden des **Kirchenbezirks Süddeutschland** der SELK und aus Gemeinden der **Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden** (ELKiB) trafen. Das Wochenende stand unter dem Thema „Der Schwächste fliegt“. Dem Prinzip der gleichnamigen RTL-Show wurden biblische Motive Jesu gegenübergestellt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf der **Synode** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** der SELK rief Superintendent Markus Müller (Lachendorf) am 5. November in Bad Essen-Rabber den Delegierten nachdrücklich in Erinnerung, dass Mission keine Randerscheinung kirchlicher Arbeit sei, sondern eine Selbstverständlichkeit. So erscheine es notwendig, dass innerhalb der Kirche ein neues Bewusstsein für die Arbeit der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK mit Sitz in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle), geweckt werde. Der leitende Geistliche des Kirchenbezirks regte an, das Jahr 2005 unter das **Leitthema „Mission“** zu stellen.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

nerlein aus Hannover. Zur VELKD gehören rund 10,4 Millionen lutherische Christen in acht Landeskirchen zwischen Bayern, Nordelbien und Sachsen.

Unmöglich, einen Kirchturm mit Glocken zu bauen SELK-Freizeit führte in die Vereinigten Arabischen Emirate

Nidderau, 1.12.2004 [selk]

Am 26. November ist eine freizeittieber-Freizeit der besonderen Art zu Ende gegangen. Die Freizeit des Jugendreise-Netzwerkes „freizeittieber“ im Jugendwerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatte unter Leitung von Steffen Wilde (Nidderau) in die Vereinigten Arabischen Emirate geführt. Die 12-köpfige Gruppe hielt sich für zwölf Tage unter dem Thema: „Der Islam und das Christentum“ in dem Emirat Abu Dhabi auf.

Neben den dazugehörenden Ausflügen traf sich die Gruppe mit einer anglikanischen Gemeinde. Nach dem Hauptgottesdienst kam es zu einer Begegnung mit dem Pfarrer dieser Gemeinde, wobei die deutschen Gäste aus erster Hand Informationen zu der Problematik der Christen in einem islamischen Staat erhielten. Father Clive berichtete davon, dass die Christen in dem Emirat sehr geachtet würden und von dem kürzlich verstorbenen Präsidenten Sheikh Zayed bin Sultan Al Nahyan unterstützt worden seien. Father Clive berichtete aber auch, dass keinerlei Mission unter Moslems möglich sei. Zum Beispiel sei es unmöglich, einen Kirchturm mit Glocken zu bauen. Auf seine Gemeinde sehe er durch die Nachfolge des ältesten Sohnes der Sheikh-Familie keine Probleme zukommen.

SELK-Pfarrer Dr. Achim Behrens (Altenstadt-Höchst) stellte in den Themeneinheiten der Freizeit das Verhältnis von Christentum und

Islam dar und kam dabei auf gemeinsame Wurzeln und grundlegende Unterschiede zu sprechen.

Einmischen ohne falsche Zugeständnisse Erhard Neubert bei SELK in Wernigerode

Wernigerode, 27.11.2004 [selk]

Auch fünfzehn Jahre nach der Wende beschäftigt das Wirken der „Stasi“ (Staatssicherheit) der DDR die Gemüter. Auch die Kirchen werden dabei immer wieder mit berechtigten oder unberechtigten Vorwürfen konfrontiert. Um zu einer Versachlichung der Debatte beizutragen, lud die Kreuzkirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Wernigerode jetzt zu einem Abend unter dem Thema „Die Kirchen in der DDR und die Stasi“ ein. Als Referent konnte Dr. Erhart Neubert gewonnen werden, Fachbereichsleiter in der Abteilung Bildung und Forschung bei der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Der Theologe und Soziologe war Gemeindepfarrer, Studentenpfarrer und Leiter der Studienabteilung beim ehemaligen Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Neubert, Mitbegründer des Demokratischen Aufbaus, ist unter anderem auch durch sein grundlegendes Werk „Geschichte der Opposition“ bekannt geworden.

In lebendiger Weise berichtete Neubert auf der gut besuchten Veranstaltung über die teilweise – weithin aber eben nicht gelungene – Beeinflussung des kirchlichen Lebens durch die Stasi. Beispiele aus seiner Forschungsarbeit vermittelten Eindrücke von der Arbeit des Terrorinstruments Stasi bis zur sogenannten „Zersetzung einer Persönlichkeit“. Dabei schlug Neubert den Bogen von 1945 bis 1989/90. Der Wissenschaftler erläuterte das Vorgehen der Stasi bei der Gewinnung von Informanten aus

den Reihen der Kirchen oder bei der Einschleusung von Offizieren im besonderen Einsatz in Kirchen. Bei den Juristinnen und Juristen war die Stasi dabei am erfolgreichsten. Neubert wusste freilich auch von manchen aktenkundigen Bewahrungen zu berichten.

Neubert verwies im Rahmen seiner grundsätzlichen Ausführungen auf den aus dem Kirchenkampf 1933-1945 geborenen ersten Satz in der Kirchenordnung Berlin-Brandenburg hin, der da lautet „Die Kirche leitet sich selbst“. Das schloss jeden unerlaubten Kontakt mit der Stasi aus. In diesem Zusammenhang verwies der Referent auf die SELK, deren Vorgängerkirchen dieses Modell bereits im 19. Jahrhundert – besonders in Preußen – vorgelebt hätten.

Neubert bedauerte, dass Unterdrückungsmaßnahmen außerhalb des direkten Stasibereichs – so in Schulen und Verwaltung – nicht so gründlich untersucht würden wie die Machenschaften der Stasi. Ebenso bedauerte er die großzügige strafrechtliche Ahndung von Stasi-Vergehen. Geradezu empörend finde er die auf juristischen Wege erzwungenen großzügigen Rentenzahlungen an die Stasi-Mitarbeiter, so der Referent. Demgegenüber stünden Opfer oft mit leeren Händen da und hätten noch die Beweislast zu tragen. Für solche – auch psychisch – geschädigten Menschen hat Neubert, der sich als notorischen Vereinsgründer bezeichnet, gemeinsam mit Bärbel Bohley, Helmut Kohl und anderen das Bürgerbüro e.V. gegründet, das seinen Sitz in der Berliner Bernauer Straße hat.

Es sei seine Erfahrung, dass es der Kirche nichts bringe, wenn sie der Zeit nachlaufe, unbillige Zugeständnisse mache und dabei ihre Sache verkürze, so Neubert an diesem Abend in Wernigerode. Er, der selber viel neue Modelle ausprobiert habe, rate dazu, dass die Kirchen bei ihrem Bekenntnis blieben

und in diesem Sinne arbeiten sollten, was freilich einschlieÙe, sich auch öffentlich einzumischen, wo das nötig sei. Dies aber eben ohne falsche Zugeständnisse.

Nach dem Gottesdienst die Kollekte vom Altar gestohlen

Diebstahl bei SELK in Fürstenwalde

Fürstenwalde, 23.11.2004 [selk]

Ein Unbekannter hat nach dem Gottesdienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Fürstenwalder Külzstraße am 21. November einen Teil der Kollekte gestohlen. Das teilte ein Polizeisprecher mit. Der Täter ist offenbar, als die knapp 30 Besucher nach dem Gottesdienst zum Ausgang strebten, noch einmal zum Altar zurückgekehrt. Dort lag auf einem Silberteller das Abendmahls-Dankopfer. Wie viel Geld das war, ist unbekannt. „Erfahrungsgemäß liegen dort zwischen 20 und 60 Euro“, sagt Pfarrer Matthias Krieser. Die Abendmahls-Teilnehmer gehen um den Altar und legen dort ihre Gabe auf einen Silberteller, der aus dem Einweihungsjahr der Kirche 1883 stammt. Die Kollekte war für die eigene Gemeinde bestimmt, denn die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist eine Bekenntniskirche, die nicht am Kirchensteuersystem teilnimmt, sondern nur von den Gaben ihrer Kirchglieder lebt.

Plädoyer für die Ökumene SELK-Bischof zu Gast in Radevormwald

Radevormwald, 6.11.2004 [selk]

Radevormwald: die Stadt mit den vier Kirchtürmen (<http://www.radevormwald.de>). Alle Briefbögen der Stadt ziert das Wappen mit der Silhouette. Doch warum eigentlich vier Gotteshäuser? Was verbindet die Gemeinden, worin unterscheiden sie sich? Unter die-

sem Vorzeichen beleuchtete am Abend des 2. November im Gemeindehaus der Radevormwalder Martini-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover), das Verhältnis der Gemeinden. Roth ist nicht nur oberster Repräsentant seiner Kirche, sondern zugleich Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) auf Bundesebene. Zusammenfassend lässt sich Roths Referat mit dem Symbol für die Ökumene: Ein Schiff mit Kreuz. Alle sitzen in einem Boot, teilen den Glauben an Christus. Doch in Grundfragen unterscheiden sich die Auffassungen; vor allem inhaltlich. Die unterschiedlichen Richtungen jedoch vereinigen sich – genauso wie das Kreuz beinahe wie ein Kompass die unterschiedlichen Richtungen in seiner Mitte zusammenführt. „Ich denke, es ist keiner glücklich über die Trennung“, so Roth. Doch sei es nun einmal ein Stück der Wahrheit, dass man Trennendes nicht einfach überspringen könne. „Aber wir müssen in der Auseinandersetzung sachlich und liebevoll bleiben.“ Der noch größte und wichtigste Schritt auf diesem Wege, so machte Roth deutlich, ist die „Charta Oecumenica“, in der sich (fast) alle christlichen Glaubensrichtungen auf den Dialog verständigt haben. Das Trennende dürfe nicht einfach beiseite geschoben werden, doch die gemeinsame Basis müsse stets im Mittelpunkt stehen.

IN EIGENER SACHE:

Überweisungsträger bitte beachten!

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Ausgabe der SELK.Info ist ein Überweisungsträger beigelegt. Bitte überweisen Sie den Bezugspreis für das laufende Jahr (17,50 € im Einzelbezug, 14,00 € im Sammelbezug) auf das angegebene Konto, sofern dies nicht bereits geschehen ist und keine Sondervereinbarungen hinsichtlich des Abonnements mit der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vereinbart wurden.

Bezieher der Dienstpost der Kirchenleitung, Kirchenämter anderer Kirchen sowie Pressedienste und Medienbüros erhalten die SELK.Info gratis.

Vielen Dank!

Michael Schätzel
Geschäftsführender Kirchenrat

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Endredaktion). - Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.